Abendpost

1 Cent. | Chicago, 3. September 1889. | No. 2.

Den Anzeigen-Kunden

stellt die Abendpost auf Verlangen gerne ihre Circulationsbücher zur Verfügung.

Schon jetzt besitzt dieses Blatt einen beneidenswerthen Stamm fester Leser.

Die Abendpost dringt ein in die großen Massen der deutschen Bevölkerung Chicagos.

Das Format dieses Blattes gestattet nur die Aufnahme einer beschränkten Zahl von Annoncen. Diese Annoncen aber werden ins Auge fallen und wirklich gelesen werden.

In einigen Tagen werden unsere Agenten den Anzeigekunden ihre Aufwartung machen und wir zweifeln nicht, daß viele Geschäftsleute sich der „Abendpost“ als eines ausgezeichneten Mittels zur Verbreitung ihrer Ankündigungen bedienen werden.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der Preß News Association.)

Inland.

Professor Herrmann das Opfer eines Schwindlers.

New York, 3. Sept. Professor Herrmann, der Taschenspieler, ist an Erfahrung reicher und um die runde Summe von 625 Dollars ärmer. Ein gewisser Herr Lighthall, der vorgab, der Besitzer eines Patentes an Luftbremsen für Eisenbahnwagen zu sein, bewog Herrmann auf der Reise nach Philadelphia, Actien in diesem seinem Unternehmen zu kaufen. So geschickt war der Schwindler, daß Herr Herrmann vertrauensselig in die Falle ging. In Philadelphia wurde das Geschäft abgeschlossen. Herr Herrmann erhielt die Actien und Herr Lighthall das Geld für dieselben, einen Check für $625. Erst durch seine Frau, dann durch die Bank wurde Herr Herrmann von der Werthlosigkeit der Papiere überzeugt. Zu spät wandte er sich an Polizei-Inspektor Byrnes von New York. Herr Lighthall hatte den ihm übergebenen Check sofort flüssig zu machen verstanden, und war dann, wie man glaubt, nach Europa verduftet.

Beilegung der Negerunruhen in Mississippi.

Jackson, Miss., 2. Sept. Gouverneur Lowry kehrte heute Morgen von Greenwood zurück. Er beschreibt die Aufregung, welche gestern auf dem Schauplatze der Negerwirren herrschte, als eine gewaltige. Hunderte von bewaffneten Männern, sowie regelrechte Truppen seien dort versammelt gewesen, und nur mit großer Mühe sei es dem Sheriff gelungen, die aufgeregte Menge zu beruhigen und sie zum Niederlegen der Waffen zu bewegen. Von Minter City, wohin 3 Compagnien Miliztruppen ebenfalls entsendet werden mußten, ist noch keine Nachricht eingetroffen, doch hofft man, daß auch dort der Streit beigelegt worden sei. Oliver Cromwell, der Anführer der Neger, mißt sich keinerlei Schuld bei. Auch er hat den Schauplatz der Wirren verlassen und hielt sich auf seiner Reise heute in Jackson ein Zeit lang auf.

Verbrecher verbraunt.

Portland, Ky., 2. Septbr. Ein Neger, der auf der Farm des Herrn Wm. Oatts arbeitete, machte während der Abwesenheit des Farmers einen Angriff auf dessen junge Tochter. Ein Volkshaufen ergriff den flüchtigen Neger im Walde, band ihn, umgab ihn mit Holzstößen, begoß diese und des Verbrechers Kleider mit Petroleum und entzündete diese sodann. In ein paar Minuten war nichts von dem Unglücklichen übrig, als ein Stückchen brennenden Fleisches.

Großer Holzankauf.

Pittsburgh, Pa., 3. Sept. Die Key Creek Nutzholz Gesellschaft von Normal, Ky., hat die Verhandlungen mit der Bank of Commerce in dieser Stadt abgeschlossen, über den Erwerb von allen Pappelbäumen auf 72,000 Ackern Landes die sich längs den Ufern des Beaver Baches, der sich in den Big Sandy Fluß in Kentucky ergießt, ausdehnen.

Wegen der deutschen Barke J. A. Husted.

Ottowa, 3. Septbr. Der Marine-Minister sagt, daß Admiral Heneage die Grenzen seiner Befehle überschritten, sowie die Machtvollkommenheit des Hafenmeisters von Esquimault mißbraucht habe, als er den Befehl gab, die deutsche Barke J. A. Husted gewaltsam von ihrem Ankerplatz zu entfernen, um Platz für ein eingelaufenes Kriegsschiff zu machen. Eine Klage ist bei der Admiralitätsbehörde eingereicht worden.

Union-Labels.

St. Louis, Mo., 3. Septbr. Im Einklange mit verschiedenen Einzelstaats-Richtern hat jetzt auch der Bundesrichter Thayer entschieden, daß die Nachahmung des sogenannten Union-Labels der Cigarrenmacher nicht strafbar ist. Dadurch wird dasselbe gänzlich werthlos, denn wenn jeder Fabrikant auf seine Kisten die Ankündigung kleben darf, daß seine Cigarren von Gewerkschaftsmitgliedern angefertigt sind, so kann sich das Publikum nach den blauen Zetteln nicht mehr richten. Die Cigarrenmacher werden vermuthlich eine Aenderung des Markenschutz-Gesetzes in Vorschlag bringen.

New Yorker Markt.

New York, 3. Septbr. Der Markt war heute besser, denn während irgend einer Zeit dieses Sommers, und die Kauflust resp. Preise waren um 1 bis 3 Prozent höher als am Sonnabend.

Brand eines Schiffes.

New York, 3. Septbr. Ein Feuer brach kurz nach Mitternacht auf dem Schiffe „Bay of Naples“ aus, dessen Kapitän Herr Thompsonist, und das Oel als Ladung nach Rangoon führte. Das Schiff, welches unterhalb der Bedloes Insel ankerte, hätte heute absegeln sollen. Nur mit Mühe konnte das Feuer auf die Ladung beschränkt werden, die zur Hälfte vernichtet wurde. Selbstentzündung wird für die Ursache des Feuers gehalten. Der Verlust wird auf etwa $25,000 abgeschätzt, welcher durch völlige Versicherung gedeckt ist.

Werden nach Minneapolis gehen.

Washington, 3. Septbr. Man glaubt, daß die Civildienst-Commissäre Lyman und Thomas, welche über die Anklagen gegen den Postmeister Aukney von Minneapolis und über dessen Antwort darauf berathschlagen, nicht zufriedengestellt seien und sich vielleicht nach Minneapolis zur persönlichen Untersuchung der Angelegenheit begeben werden.

Abolitionisten-Versammlung.

Boston, 3. Septbr. Eine Versammlung der Abolitionisten wird hier am 23. September im Tremont-Tempel abgehalten werden, um den Jahrestag der Sclavenbefreiungs-Proclamation zu feiern. Tausende von Einladungen sind an alle Gegner der Sclaverei ergangen.

Blaine fern von Maine.

Augusta, Maine, 3. Septbr. Herr Blaine hat sein Haus mit Einrichtung hier an Herrn J. Manchester Haynes verpachtet. Es gilt dies allgemein für ein Zeichen, daß weder Herr Blaine noch seine Familie hier für die nächsten Jahre wohnen wird.

Der Kohlengräber-Strike beigelegt.

Millionär Scott bleibt fest.

Joliet, Ills., 3. Septbr. Die Zusammenkunft, welche die Grubenbesitzer mit den Arbeitern gestern Nachmittag in hiesiger Stadt hielten, hat mit der vorläufigen Beilegung des Ausstandes geendet. Nur in den Gruben des Millionärs W. L. Scott wird die Arbeit noch nicht aufgenommen werden. Die Grubenbesitzer erklärten gegen 5 Uhr endgiltig, daß sie auf einer Lohnherabsetzung um 7½ Cents die Tonne bestehen müßten. Dagegen würden sie von den Anweisungen auf die Läden der einzelnen Gesellschaften keinen Rabatt mehr abziehen, 50 Prozent von den Kosten für das Schärfen der Werkzeuge tragen und den Bergleuten alle Kohlen zum Selbstkostenpreise liefern. Nachdem die Ausständigen sich diese Vorschläge bis heute Abend überlegt hatten, beschlossen sie endlich, dieselben anzunehmen. Sie hätten es freilich noch gerne durchgesetzt, daß ihnen das bindende Versprechen gegeben würde, die „Wortführer“ des Ausstandes nicht zu entlassen, und daß ihnen für die Dauer des Strikes keine Wohnungsmiethe angerechnet würde, indessen begnügten sie sich schließlich mit der mündlichen Zusage, daß ihre Wünsche in dieser Beziehung berücksichtigt werden würden. Als die Kohlengräber sich vertagten, nahmen sie einen Beschluß des Inhalts an, daß sie die Vorschläge der Grubenbesitzer angenommen hätten und das Publikum ersuchten, ihren Brüdern in La Salle und Spring Valley beizustehen. Auch wird dem Publikum und den Hilfsausschüssen, sowie den Beamten der Union, der vom Gouverneur eingesetzten Commission und dem Herrn Frank Lawler gedankt.

Weiter-Berichte.

Washington, 3. Septbr. Für Illinois: Regen, gleichmäßige Temperatur, südliche Winde.

Für Wisconsin: Regen, ziemlich gleichmäßige Temperatur, südliche Winde.

Für Kansas: Schönes Wetter, wärmere südliche und südwestliche Winde.

Für Minnesota: Schönes Wetter gefolgt von leichtem Regen, südliche Winde.

Ausland.

Königin Victorias Sprachkenntnisse.

London, 3. Sept. Zeitungen aus Wales berichten über die Sprachkenntnisse der Königin und sind hocherfreut, daß diese bei mehr als einer Gelegenheit die welsche Sprache gesprochen hat. Königin Victoria zeigt großes Interesse an dem Studium moderner Sprachen. Sie soll sogar ziemlich bewandert in der Sprache Hindostans sein, und läßt sich von einem ihrer indischen Diener Unterricht in dieser Sprache geben.

Wien, 3. Sept. König Alexander von Serbien hat in einem Briefe seine Mutter gebeten nach Belgrad zurückzukehren.

Fortdauer des Londoner Ausstandes.

London, 3. Sept. Noch sind keinerlei Anzeichen vorhanden, die auf ein günstiges Endresultat des großen Ausstandes der Werftarbeiter schließen lassen. Die entschlossene Haltung der Ausständigen hält andere Leute davon ab, die Arbeit auf den Werften aufzunehmen. Die Verhandlungen zwischen den Ausständigen und Rhedern sind von keinem Erfolg begleitet gewesen. Die Anfrage der Schiffsgesellschaften um Erlaubniß, ihre Ladungen durch eigenes Personal verladen zu dürfen, ist von den Werftgesellschaften abschlägig beschieden worden. Eine Conferenz von Direktoren der Schiffsgesellschaften mit einer Anzahl der Ausständigen hat [illegible]falls bis jetzt zu keinem Resultat geführt. Die Ausständigen haben sich vollständig unter einander organisirt, und von überall her, sogar vom Auslande, wird ihnen reichlich Hilfe zu Theil. Diese Hilfe kommt namentlich denen jetzt gut zu statten, die schon gezwungen schienen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Lage der Ausständigen ist ihrer eigenen Aussage zufolge eine günstige, doch sind die Schiffsgesellschaften auch ihrerseits des Sieges gewiß.

Ausstände in Liverpool.

Liverpool, 3. Sept. Die Getreide- und Mehlverlader der Werfte haben eine Lohnerhöhung von einem Shilling per Tag verlangt. Abschlägig beschieden, haben sie die Arbeit niedergelegt. Auch unter anderen Schiffsverladern hat sich Unzufriedenheit bemerkbar gemacht, und es wird befürchtet, daß der Ausstand an Ausdehnung gewinnen wird.

Sie haben's satt.

London, 3. Sept. Dreitausend Schneider, sämmtlich Opfer des sogenannten Ausschwitzungssystems, haben heute die Arbeit niedergelegt. Diese Arbeiter sind die gedrücktesten in ganz England. Sie arbeiten nicht unmittelbar für die Kleiderhändler oder Makler, sondern für Zwischenpersonen, die Schwitzer, die selbst sehr wenig erhalten, und in Folge dessen wahre Hungerlöhne bezahlen. Die Unglücklichen sind zumeist Ausländer, besonders russisch-polnische Juden.

Nochmals „Jack der Aufschlitzer.“

London, 3. Sept. Die Aufregung über die Whitechapel Morde ist wieder aufgelebt, durch den Bericht, daß ein alter Mann zwei Frauen, die sich weigerten ihn zu begleiten, erstochen hat. Die öffentliche Meinung schließt natürlich daraus, daß „Jack der Aufschließer“ wieder an der Arbeit sei.

Zum Londoner Ausstand.

London, 3. Setbr. Die Stadt erscheint ruhiger als gestern und die Ausständigen scheinen kein gewaltsames Vorgehen im Sinne zu haben. Dennoch erschienen heute zum ersten Male seit Beginn des Ausstandes mit Revolvern bewaffnete Polizisten im Ostend-Distrikt. Man glaubt deswegen, daß Detectives von den Scottland Yards, welche sich unter den Aufständigen aufgehalten haben, Nachricht von irgend welcher Gefahr erhalten haben.

Tante Voß über Abrüstung.

Berlin, 3. Sept. — Die Vossische Zeitung sagt: Erinnert uns auch die Sedanfeier daran, Opfer für unsere Armeen zu bringen, so lehrt sie uns auch gleichzeitig, daß nicht die Kosten und die Grüße, sondern die Tüchtigkeit der Armee den Sieg sichert. Dies sollte uns Vertrauen geben und uns davor schützen uns in einem nutzlosen Wettkampfe mit unseren Gegnern zu erschöpfen.

Tagesereignisse.

— Der amerikanische Kriegsdampfer Delphin, welcher aus dem Mittelmeer zurückkehrte, mußte zum Zweck der Ausbesserung in ein Trockendock in Plymouth gebracht werden.

— 800 der ausständigen Arbeiter Londons drangen auf die Werfte und vertrieben die dort beschäftigten Verlader.

— Das Vorhaben der Regierung, in Irland eine katholische Regierung zu gründen, stößt bei der „protestantischen Allianz“ auf heftigen Widerstand.

— Im Nordbahnhofe zu Madrid vernichtete ein Feuer den großen Güterschuppen mit Inhalt und etwa 9 Eisenbahnwagen.

— Der vor kurzer Zeit von einem Hunde gebissene Wm. B. Hoagland von Newark, N. J., starb gestern Morgen an der Wasserscheu.

— Die großen Eisenwerke in Reading und Pottstown, Pa., haben nach langem Zögern die Arbeit wieder aufgenommen. 2000 Mann werden binnen Kurzem Beschäftigung in der „Reading Iron Company“ erhalten und etwa 1200 in dem McIlvain Walzwerke. In fast allen Werken ist der Lohn der Arbeiter erhöht worden. Auch die „Glasgow Brown Company“ hat eine Lohnerhöhung ihrer Arbeiter angesetzt.

— In Kansas City, Mo., hat Richter Boland das Gesetz für verfassungswidrig erklärt, welches bestimmt, daß Wirthen, welche gegen das Sonntagsgesetz fehlen, ihre Schanklicenz gänzlich entzogen werden soll.

— Die vor 5 Jahren eröffnete erste Kabelbahn der Stadt St. Louis, die St. Louis Cabel und Western Railway, soll dem Bankerotte nahe sein. Von den Gläubigern der Bahn haben Lee, Higginson & Co. in Boston die größte Forderung. Sie beläuft sich auf 300,000 Dollars.

— Eine Gesandtschaft des Sultans von Zanzibar wird in nächster Zeit den Kaiser Wilhelm zu seiner Thronbesteigung beglückwünschen.

— 500 Arbeiter, die bei dem großen Ausstande der Fabrikarbeiter im vergangenen Frühjahre die Plätze der Ausständigen in den Bessemer Stahl-Werken zu Pittsburg, Pa., einnahmen, haben jetzt ebenfalls die Arbeit niedergelegt, da die geforderte Lohnerhöhung ihnen nicht bewilligt wurde.

— Die größte je vorgekommene Sprengung geschah gestern in den Kalksteinbrüchen von P. Callahan in South Bethlehem, N. J. 20,000 Tonnen Kalkstein wurden durch eine einzelne Sprengung losgelöst.

— Die Polizei von St. Petersburg hat eine große Masse von Exemplaren nihilistischer Aufrufe, sowie nihilistische Druckerpressen beschlagnahmt und eine Menge verdächtiger Leute verhaftet.

— Kautzork, ein Dorf in Erzerum wurde durch ein Erdbeben gänzlich zerstört. 136 Menschen sind getödtet.

— Aus Vitu kommt die Nachricht, daß die Eingeborenen sich zum Kriege gegen die Mitglieder der Peters'schen Expedition rüsten, die dort 4 Eingeborene erschossen hat.

— Samuel C. Showalter ein 69jähriger Mann, unterzog sich in Dayton, O., dem Einspritzen des „Brown Sequard Lebens-Elixirs.“ Das Mittel zeigte hier nicht die erhoffte Wirkung. Unter entsetzlichen Qualen starb der Mann kurze Zeit darauf.

— Im südlichen Californien überfielen Wegelagerer zwei Wagen der Wells Fargo Expreß-Gesellschaft und raubten aus den Geldkasten derselben mehrere hundert Dollars.

— Laut Berichten der „Nautical Almanac Office“ wird man heute in allen westlichen und nördlichen Staaten eine Verfinsterung des Planeten Jupiter wahrnehmen können. Die Dauer der Verfinsterung des Planeten wird, von Washington aus gesehen, etwa 14 Minuten betragen.

— Die Conferenz der Methodistenprediger in Cleveland, O., ist über die Kundgebungen der dort tagenden Katholiken sehr entrüstet. Sie nennt das Abhalten von Paraden am Sonntage Sabbathschänderei und verlangt strenge Bestrafung aller Wirthe, die am Sonntage ihre Lokale offen hielten.

— Das Vermögen des in St. Louis gestorbenen Herrn Shaw beläuft sich auf $2,000,000 bis $5,000,000. Der botanische Garten, sowie der „Tower Grove Park“ sind der Stadt vermacht worden, welche Verwalter zur Ueberwachung und Verschönerung derselben angestellt hat. Oeffentliche Anstalten sind reichlich durch das Testament des Todten bedacht worden, ebenso haben Freunde und Verwandte des Verstorbenen reichen Antheil erhalten.

Lokalbericht.

Fleisch und Transport.

Ein gutes statistisches Material wurde heute den im Grand Pacific Hotel tagenden Bundessenatoren, welche mit der Untersuchung von Transport- und Schlachtangelegenheiten betraut sind, unterbreitet. Hiernach wurden in den hiesigen Stockyards in letzter Woche 68,701 Stück Vieh eingefangen, von welchen 6000 nach Hammond, Ind., abgeführt wurden. Der Abgang nach dort liefert geringe Fleischwaare und wird lediglich zu Präserven verwendet. St. Louiser Schlächtereien haben keine Zunahmen aufzuweisen, wohl aber jene in ferneren westlichen Distrikten.

Will sein Eigenthum wieder haben.

Peter Donney klagt, daß ihm sein Eigenthum im Werthe von $20,000 ungesetzlich für $964.15 verkauft worden sei. Im Jahre 1877 übertrug er einen Besitztitel an den Anwalt Lane Allen, um eine Forderung von $825 von Jane A. Bristol sicher zu stellen. Donney sagt, er habe nur $750 baar erhalten, $75 waren als Zinsen berechnet. Der Titel enthält die Bestimmung, daß das Grundeigenthum verkauft werden könne, wenn die Schuld und Zinsen nicht pünktlich bezahlt werden. Rechtsanwalt Allen giebt an, das Eigenthum im Jahre 1882 an George A. Bristol verkauft zu haben, welcher es darauf an Thomas Carroll weiter verkaufte. Donney hätte seine Verpflichtungen nicht erfüllt und er sei somit zum Besitz des Titels und Verkauf des Grundstücks berechtigt gewesen. Dagegen versichert Donney, daß weder ihm noch seiner Frau Notiz von dem Verkaufe gegebe worden seien, ebenso, daß das Grundstück zu einem Preise verschleudert worden sei, der ihn um $19,000 schädige. Außerdem hätte Anwalt Allen das in ihm gesetzte Vertrauen als Trustee mißbraucht und Nutzen aus dem Verkaufe gezogen. Aus allen diesen Gründen bittet Peter Donney, die Verkäufe für ungültig zu erklären.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost“, sowie in der Office, 92 Fünfte [illegible]

Doch verkauft.

Die Schönhofen'sche Brauerei geht in die Hände englischer Kapitalisten über.

Bedingungen des Verkaufs.

Eine heute aus London, England eingetroffene Depesche meldet, daß die Schönhofen'sche Brauerei in Chicago von Townsend Percy und James H. Hurst in New York an eine englische Gesellschaft verkauft worden sei und daß alle Arrangements für Uebertragung der Brauerei an die neuen Eigenthümer vollendet seien. Die Eigenthümer garantiren Dividenden für drei Jahre und haben zur Sicherheit Geld deponirt. Chicagoer Capitalisten sind bei dem Kaufe fast ebenso stark interessirt wie die englischen.

Der böse Isaac.

Liebt seine alte Frau nicht mehr.

Isaac Wronski ist ein „alter Kleiderhändler“ an der State Str. Er scheint seine alten Kleider aber mehr zu lieben als seine kleine fette Gemahlin, welche heute früh als Anklägerin gegen den schlechten Isaac im Armory-Polizeigericht vor Richter Wallace auftrat. „Dieser Mann“, sagte die kleine Frau, „mißhandelt mich alle Tage. Er ist zwar mein Gatte, aber er giebt mir auch nicht ein Mundvoll zu essen. Er droht, mich zu tödten und giebt mir nichts als Püffe und Stöße. Ich bin ihm zu alt, sagt er, er will eine schönere und jüngere Frau als ich bin. Er arbeitet nicht, sondern sitzt den ganzen Tag em Schaukelstuhl, während ich hart schaffen muß.“

Nachdem die Frau alle diese Schandthaten des Isaak aufgezählt, erklärte dieser selbst, seine Frau sei einfach verrückt.“ Richter Wallace schien aber anderer Ansicht zu sein, denn er verdonnerte den „alten Kleiderhändler mit dem liebelosen Herzen zu $5 unddie Kosten und stellte ihn für die nächsten 12 Monate unter $100 Friedensbürgschaft.

Glücklich entwischt.

Devon Kearney verdankt einem Versehen der Behörden von Union County seine heute erfolgte Freilassung. Der junge Mann, welcher vor Kurzem wegen Verkauf von Lotterie-Loosen inhaftirt wurde, steht unter älterer Anklage, die vor mehreren Jahren im genannten Gerichtsbezirk gegen ihn erhoben wurde. Damals Verkäufer einer Chicago'er Firma setzte er eine auf deren Namen gefälschte Anweisung in Umlauf. Die Geschädigten erhoben Protest und Kearney wurde flüchtig. Jetzt verdankt er nicht ordnungsmäßig gesiegelten und unterzeichneten Papieren seine Entlassung. Der Fall wurde vor Richter Jamieson verhandelt.

Taschendiebstahl.

Eine liebliche Erscheinung war es, die heute im Polizeigericht der Chicago Avenue erschien, um als Zeugin gegen den des Straßenraubes angeklagten Fred Meißner aufzutreten. Aller Augen wendeten sich der Zeugin Fräulein Silvia Langdon von 194 Websterstraße zu, welcher die Blicke unangenehm zu sein schienen, denn sie zog ihren Schleier dicht über ihr Gesicht, zum allgemeinen Bedauern der Anwesenden.

Auf dem Zeugenstande gab Fräulein Langdon an, daß sie an einer Ecke auf die Pferdebahn wartend stand, als ein Mann gegen sie raunte und ihr die Börse aus der Hand riß und davon lief. „Ist dies Ihre Börse?“ fragte der Richter die Zeugin, die dem Fred Meißner abgenommene, ihr zeigend. „Ja“, erklärte die Zeugin, mit einem reizenden Lachen, „das ist meine Börse.“

Da Fred Meißner, der Angeklagte, auch nichts zu seiner Entschuldigung anführen konnte, überwies ihn der Richter unter $1000 Bürgschaft dem Criminalgericht.

* Unter der Anschuldigung die Taschen der Besucher des Natatoriums an der Nord-Clark Str. ausgeraubt zu haben, stand heute der Knabe Karl Stern vor Richter Kersten. Die Beweisaufnahme ergab keinen Anhalt für die Anklage und wurde diese auf unordentliches Betragen umgeändert.

* Eine Messe wurde heute in der katholischen Cathedrale zum „heiligen Namen“ zum Andenken des bekannten hiesigen Spirituosenhändlers James Egar gelesen. Derselbe, welcher längere Zeit im Irrenhause gewesen, hat sich in Milwaukee entleibt.

* Durch die Annektion der Vororte wurden den städtischen Schulen 25,000 Kinder und 600 Lehrer zugeführt.

* Die jährliche Industrie-Ausstellung wird morgen Abend er[illegible]

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: **F. Glogauer & Co.**

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Der Richter, der den Vorsitz im Cronin'schen Prozesse führt, scheint sich von den Vertheidigern der Angeklagten förmlich zum Narren halten lassen zu wollen. Trotzdem er entschieden hat, daß bei der Auswahl der Geschworenen keine Fragen gestellt werden dürfen, welche einer Vorverhandlung des ganzen Prozesses gleichkommen, so fragt doch der Advokat Forrest jeden „Talesman", was er von Cronin, den Sullivans, dem berühmten Schimmel, dem Carlson'schen Hause und allen sonstigen Einzelheiten des Falles weiß. Hat einer der Ausgefragten den Zusammenhang der Geschichte wirklich schon vergessen, so wird durch Forrest sein Gedächtniß wieder aufgefrischt und dann wird er — zurückgewiesen. Auf diese Art wird sich bis zum jüngsten Tage kein Schwurgericht zusammenbringen lassen. Der Richter läßt — man verzeihe das harte Wort — Schindluder mit sich treiben und duldet sogar, daß die Vertheidigung alle Bürger deutscher Abstammung von vornherein für unfähig erklärt, über die muthmaßlichen Mörder Cronins zu Gerichte zu sitzen. Er schließt sich also der niederträchtigen Ansicht an, daß die Deutschen auch unschuldige Irländer aus bloßem Rassenhasse verurtheilen könnten!

Das Gesetz über die Auswahl der Geschworenen ist in Illinois viel vernünftiger, als in den meisten anderen Staaten. Es bestimmt ausdrücklich folgendes: „Es soll kein Zurückweisungsgrund sein, daß ein Geschworener in den Zeitungen einen Bericht über die Verübung des Verbrechens gelesen hat, dessen der Angeklagte geziehen wird, wenn ein solcher Geschworener unter Eid aussagt, daß er glaubt, er könne keinen unparteiischen Wahrspruch im Einklange mit dem Gesetze und den Beweisen abgeben. Das Gesetz geht sogar noch weiter, indem es bestimmt, daß ein Geschworener auch dann noch nicht zurückgewiesen werden soll, wenn er sich auf Grund von Zeitungsberichten eine vorläufige Meinung über den zu verhandelnden Fall gebildet hat. Nur darf diese Meinung nicht unerschütterlich sein, d. h. der Geschworene muß betheuern, daß er sie ändern würde, sobald er sich von ihrer Irrigkeit überzeugt habe.

Trotz dieser klaren gesetzlichen Bestimmungen erlaubt der Richter den „rechtsgelehrten" Herren von der Vertheidigung, Jeden als unbrauchbar zurückzustellen, der etwas von dem Cronin'schen Falle gehört hat. Ihm ist es anscheinend gleichgiltig, ob der Prozeß jemals anfängt, oder wann er endet. Für die Kosten des Verfahrens kommt ja das County auf. Es wird nicht mehr vieler Verhandlungen dieser Art bedürfen, um auch den Blödesten von der Nothwendigkeit einer gründlichen Umgestaltung unseres Gerichtswesens zu überzeugen.

In jedem Monate des laufenden Jahres ist die Einwanderung in New York geringer gewesen, als voriges Jahr. Sie bezifferte sich auf 294,191 in den ersten acht Monaten des Jahres 1888, während sie bis zum 31. August 1889 nur 222,056 betrug. Der Wunsch der Nativisten, daß die Einwanderung aus Europa abnehmen möge, hat sich also schnell genug erfüllt, ohne daß der Congreß irgend welche Ausschließungsmaßregeln erlassen hat. Aber an die Stelle der europäischen „Paupers" treten die noch viel weniger „wünschenswerthen" Canadier französischer Zunge. Dieselben überschwemmen besonders die Neuengland-Staaten, die Heimath der eigentlichen Yankees, derartig, daß sie in absehbarer Zeit jene Staaten ausschließlich beherrschen dürften. Das eigenthümliche Mischmasch-Französisch verdrängt das näselnde Yankee-Englisch, und katholische Kirchen überragen die alten puritanischen Bethäuser. Dafür machen sich freilich die „Eingeborenen" im Westen um so breiter. Selbst in der Weltstadt Chicago möchten sie am liebsten die Einrichtungen und Sitten des alten New Hampshire oder Rhode Island einführen.

Tanners Rede auf dem „Encampment" in Milwaukee wird noch den spätesten Nachkommen zeigen, mit welcher Frechheit die Pensionsgrabscher 25 Jahre nach dem Bürgerkriege aufgetreten sind. Der Herr Pensionscommissär trat bekanntlich dafür ein, daß auch diejenigen Soldatenwittwen Pension beziehen sollen, die sich wieder verheirathet haben. „Es vergeht keine Woche", sagte er, „ohne daß viele Fälle zu meiner Kenntniß kommen, wo Frauen ihre Tugend geopfert haben, um ihre Pensionen behalten zu können. Nach meiner Ansicht wäre es eine That der Gerechtigkeit, den Pensionscommissär und seine Unterbeamten mit Untersuchungen zu verschonen, wenn sie Pensionen in Fällen bewilligt haben, wo dieselben nicht hätten bewilligt werden sollen, sondern durch Betrug erlangt wurden."

Herr Tanner ist also der Meinung, daß es die Pflicht der Steuerzahler ist, die „Tugend" von Weibern zu beschützen, die lieber in wilder Ehe leben, als ihre Pension von $2 bis $10 den Monat verlieren. Er ist ferner der Ansicht, daß die Pensionsbeamten nicht zur Verantwortung gezogen werden sollten, wenn sie gegen Gesetz und Vernunft Pensionen [illegible] verheirathet haben. Denn wenn die Beamten hierfür bestraft werden könnten, so würden sie sich wohl hüten, zuvorkommend gegen die Damen zu sein. Letztere könnten dann den Bund nicht mehr betrügen und müßten, um ihre Pension nicht zu verlieren, einen unsittlichen Lebenswandel führen. Gebt jeder Frau eine Pension, die eine verlangt! Thut ihr es nicht, so gerathen viele Frauen auf Abwege. Das Pensionsamt muß eine Art Tugendbewahrungsanstalt werden!

Daß die eigenthümliche Forderung Tanners von der Mehrheit der Grand Army vorläufig nicht gutgeheißen wurde, thut nichts zur Sache. Ein Mann, der solche Anschauungen öffentlich zu vertreten wagt, eignet sich gewiß nicht zum Vorsteher eines Bureaus, das jährlich mehr als 80 Millionen Dollars zu vertheilen hat. Die Grand Army hat aber hinterher „beschlossen", daß der Corporal gerade der richtige Mann für sein Amt ist. Sie hat also so deutlich wie möglich bekundet, daß ihr Ideal eines Pensionscommissärs ein Mensch ist, der in der sinnlosesten und gefährlichsten Weise das Geld der Steuerzahler verschleudern will. Es mag ja sein, daß die 400,000 Stimmen, über welche die Pensionsgrabscher angeblich verfügen, den Handwerkspolitikern Angst und Schrecken einjagen. Vielleicht wird schon der nächste Congreß wieder eine Grabscherbill annehmen, die der von Cleveland verbotenen ähnlich ist. Die Veteranen werden sich aber dann nicht beschweren können, wenn man die Beweggründe verdächtigt, aus denen sie seinerzeit in den Krieg gezogen sind.

Fünf weise Bundessenatoren reisen schon längere Zeit auf Bundeskosten im ganzen Lande umher, um endlich einmal amtlich festzustellen, wie es kommt, daß das Schlachtvieh immer billiger wird, das ausgeschlachtete Fleisch dagegen immer theurer. Sie sind jetzt in Chicago, wo sie obige Räthselfrage den Vertretern sämmtlicher Schlachthaus-Magnaten vorlegen. Eine befriedigende Antwort haben sie aber bis jetzt nicht erhalten. Die Armours, Swifts u. s. w. leugnen entschieden, daß sie die Viehpreise im Westen gedrückt und gleichzeitig die Fleischpreise heraufgeschraubt haben. Sie lassen dem Senatsausschusse schöne Abhandlungen über Angebot und Nachfrage, über die menschenfreundliche und weltbeglückende Thätigkeit der Chicagoer Schweine- und Ochsenschlächter und über den Undank der westlichen Viehzüchter und der östlichen Fleischverzehrer vorlesen. Wenn die fünf Senatoren wieder abreisen, werden sie genau so weise sein, wie es sich für Mitglieder der höchsten gesetzgebenden Körperschaft geziemt.

Die Arbeiterausstände in England werden sozusagen epidemisch. Nicht nur die Kohlenauslader in London, sondern auch die Werftarbeiter in verschiedenen anderen Seestädten, die durch das Ausschwitzungssystem bedrückten Schneider, die Eisen- und Stahlarbeiter im Norden und die Spinner und Weber in Manchester sind am Strike. Auf der anderen Seite haben im Blackburn-Bezirke viele Spinnereien geschlossen werden müssen, weil der Absatz stockt. Die Verhältnisse liegen in England ähnlich wie in den Kohlengruben-Bezirken in Illinois und Indiana. Es wird nicht bestritten, daß die Löhne zu niedrig sind, aber es wird behauptet, daß sie nicht erhöht werden können, weil der Geschäftsgang zu schlecht ist. Die Grubenleute in Illinois sind buchstäblich ausgehungert worden und haben sich nach heldenhafter Gegenwehr eine Verringerung ihres ohnehin erbärmlichen Einkommens gefallen lassen müssen. In England sind die Ausständigen durchschnittlich widerstandsfähiger, aber auch dort sind die Aussichten für sie nicht besonders günstig.

Lokalbericht.

Eine friedliche Familie.

Zwei Löwen und ein Hund.

Ein Ruhestörer erhält seinen Lohn.

Zwei geschwätzige Papageien im Lincoln Park waren gestern in einer lebhaften Unterhaltung begriffen, als ein Berichterstatter der „Abendpost" auf sie zutrat und ihr Gespräch belauschte. Der eine erzählte dem anderen eine sehr interessante Geschichte, welche, wie er sagte, die ganze Thierwelt des Parks, selbst das phlegmatische Stachelschwein, in große Aufregung versetzt hätte. Vor kurzer Zeit erhielt nämlich die Menagerie starken Zuwachs durch verschiedene Thiere, welche früher dem Grenier'schen Cirkus angehört hatten und von den Park-Commissären angekauft worden waren. Unter den neuen Ankömmlingen befanden sich auch zwei Löwen-„Babies", d. h. zwei junge Löwen, die erst kürzlich in der Gefangenschaft das Licht der Welt erblickt hatten, und ein kleiner Hund, der ihr Spielgenosse war. Merkwürdigerweise waren Löwen und Hund die besten Freunde geworden. Von der Geburt an mit einander aufgewachsen, betrachteten sich diese Thiere verschiedener Art als eine Familie. Das innige, bei Grenier begonnene Verhältniß dauerte im Lincoln Park fort. Wenn die jungen Löwen verdrießlich waren, war es auch der mit ihnen in einem Käfig hausende Hund, wenn sie sich ihres Lebens freuten, freute er sich auch des seinen; wenn sie spielten, spielte auch er, — kurz es waren drei Seelen und ein Gedanke. Das sonderbare Verhältniß wurde bald in dem ganzen thierischen Gemeinwesen bekannt. Die alte Löwin, deren Käfig nicht weit entfernt ist von dem der jungen, erzählte es ihrem Herrn Gemahl, dessen [illegible] Miene [illegible] wurde, als er die Geschichte hörte. Der Berglöwe plauderte mit seinem Nachbar, dem Königstiger darüber. Die Wölfe heulten sie sich gegenseitig in die Ohren. Die schlauen Füchse hatten sie zuerst erfahren und hätten gerne eine Tagesration verloren, wenn sie nur die Löwen-Babies und den Hund beim Spiel hätten beobachten können. Der alte Bär, der immer kampfbereite, hielt den anderen Bären einen Vortrag darüber, wie schön es sei, wenn Thiere friedlich neben einander wohnen. Sogar die schläfrigen Alligatoren ließen merken, daß ihnen die Geschichte großes Behagen verursachte.

Es vergingen Tage und Wochen, und die entente cordiale zwischen Löwen und Hund bestand noch immer. Nicht nur bei den Thieren, auch bei ihren Wärtern hatte die Sache Aufsehen gemacht. Einer dieser menschlichen Cerberusse dachte, was ein Hund kann, kann auch ein anderer, wählte ein kleines niedliches Schoßhündchen und setzte es in den Käfig zu den Löwen und dem Hunde. Der neue Ankömmling zitterte an allen Gliedern, als er die Löwenknaben und seinen eigenen Rassengenossen mit wilden Sprüngen auf sich zukommen sah. Anstatt ihn liebkosend zu empfangen und ihn einzuladen, von ihrer Gastfreundschaft den liberalsten Gebrauch zu machen, wie der Wärter es erwartet hatte, wurde der Eindringling gepackt und trotz seines jämmerlichen Heulens förmlich in Stücke gerissen. Vergeblich wandte das Schoßhündchen seine flehenden Blicke dem Hunde zu, der mit den beiden Löwen gemeinschaftliche Sache gegen ihn machte; es half nichts, der Rassengenosse wurde noch wüthender und geberdete sich schlimmer, als die Löwen, wahrscheinlich aus Furcht, daß er einen Nebenbuhler in ihm haben könnte. Als der Wärter nach einigen Minuten kam, um nachzusehen, was aus seinem Schützling geworden sei, fand er nur noch einige Knochen vor.

Das erzählten sich die Papageien, und als der Berichterstatter der „Abendpost" bei dem Wärter anfragte, theilte ihm dieser traurigen Tones mit, daß die Geschichte wahr sei.

Die alte Geschichte.

Goß Petroleum ins Feuer.

Die vielen Unglücksfälle, welche durch Anwendung von Petroleum zum Feueranmachen bereits entstanden sind, sollten die Frauen gelehrt haben, vorsichtiger bei Anwendung jenes Oels zu sein, wenn sie durchaus glauben, sich desselben bedienen zu müssen. Nie und nimmer sollte man aber so fürchterlich leichtsinnig sein mit der Petroleumkanne dem offenen Feuer zu nahe zu kommen, oder gar aus der gefüllten Kanne. Petroleum in's Feuer zu gießen. Der folgende Unglücksfall wird die Frauen hoffentlich zur Vorsicht mahnen.

Frau Mary Mark, No. 235 Larrabee Straße wohnhaft, wollte das Abendbrod für ihren Gatten recht schnell fertig stellen und goß, um das Holz schneller in Brand zu bringen, Petroleum in den Küchenofen. Eine Explosion erfolgte und Frau Mark wurde so schrecklich verbrannt, daß die Aerzte im Deutschen Hospital wohin die Schwerverletzte gebracht wurde, an deren Aufkommen zweifeln. — Auch Frau Katherina Lampert, eine Freundin der Frau Mark, welche sich gerade in der Küche befand, trug schwere Brandwunden an den Händen davon.

Eine nützliche Gesellschaft.

Ueber die Thätigkeit der „Humane Society" während des Monats August liegt folgender Bericht vor: 190 Klagen untersucht; 68 Kinder in Obhut gebracht; 24 Kinder durch die Gerichte Anstalten überwiesen; 10 Personen wegen Grausamkeit gegen Thiere und eine Person wegen Grausamkeit gegen Kinder in Anklagezustand versetzt; 9 Pferde, die untauglich zur Arbeit waren, getödtet; 6 verletzte Pferde durch Ambulanz fortgeschafft; 75 Fuhrleuten Warnung ertheilt; 17 arbeitsunfähige und verlassene Thiere getödtet.

Der Orden der Hermannssöhne.

Die hiesigen Delegaten zur National-Großloge.

Die Sitzung der National-Großloge des Ordens der Hermannssöhne wird am Donnerstag in St. Louis eröffnet werden. Delegaten aus den Pacific-Staaten, dem Osten, Michigan und dem Nordwesten kamen bereits vor einigen Tagen auf der Durchreise hier an und wurden von den Bundesbrüdern festlich bewirthet. Herr Arthur Erbe, der Großsekretär, war gestern Abend in seiner Wohnung, No. 398 N. Wells Str., nicht zu sprechen, da er nach Milwaukee gereist war, doch nannte der Großschatzmeister, Herr Jacob Fleck, dem Berichterstatter der „Abendpost" die Namen der hiesigen Delegaten. Es sind die Herren: Straben, John Gimbel, John Sieh und Paul Abt.

Die Canalisation.

Bürger der Westseite glauben in der Canalisation örtlicher Distrikte benachtheiligt zu sein, und haben für morgen Abend eine Versammlung nach Freibergs Halle (an der Robey und Madisonstraßen) berufen, um die Angelegenheit der Oeffentlichkeit zu unterbreiten. In der geplanten Anlage von Abzugscanälen soll der südliche Stadttheil sehr bevorzugt sein.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Mit Excommunication bedroht

Aufruhr in einer katholischen Kirche.

Der Pfarrer vom Altar vertrieben.

Die Mitglieder der Kirche verweigern dem Erzbischof Gehorsam.

Seit langer Zeit herrscht bereits unter den Mitgliedern der katholischen Heiligen Dreifaltigkeitskirche in der Noblestraße Unzufriedenheit über die Anordnungen des Erzbischofs. Letzten Sonntag kam es darüber zum offenen Aufruhr, der sich zunächst gegen den Pfarrer der Kirche, Pater Karl Simon Kobrczynski, richtete, welcher von dem Altar vertrieben wurde, sich vor den furchtbar aufgeregten Massen durch eine Seitenthür flüchten mußte und bei einem Schneider in der Nachbarschaft der Kirche Schutz suchte, bis er von Freunden abgeholt, nach dem Rectorat der St. Stanislaus-Kirche in Sicherheit gebracht werden konnte. Die Mitglieder der Kirche sind Polen und einige Norweger, alle fleißige Arbeiter, aber rauhen Charakters. Die Ursache des Streites, welcher einen so entschiedenen Ausgang nahm, liegt in den Eigenthumsverhältnissen der Kirche.

Die Gemeinde besitzt vier Bauplätze an Noblestraße, welche zur Zeit der Anschaffung wenig Werth besaßen, jetzt aber einen sehr bedeutenden Werth haben.

Zur Zeit des Ankaufs und Baues der Kirche übertrugen die Trustees die Besitztitel derselben an den damaligen Erzbischof Foley von Chicago. Dieser übertrug sie wiederum nach seiner Abberufung seinem Nachfolger, dem jetzigen Erzbischof T. P. H. Feehan. Vor acht Monaten ungefähr, als die Versicherung der Gebäulichkeiten und sonstigen Werthes zu erneuern war, veranlaßten die Trustees der Kirche, daß die Policen an sie zahlbar gemacht wurden. Dies verursachte den Aerger des Erzbischofs und er bedrohte die Gemeinde mit Excommunication.

Jetzt begann der Streit ernstliche Gestalt anzunehmen. Es entstanden Spaltungen innerhalb der Gemeinde selbst. Ein Theil nahm die Partei der Trustees, ein anderer die des Erzbischofs. Zu letzteren gehörte als leitendes Haupt der Pastor der Kirche, Vater Kobrzynski. Die Trustees weigerten sich, irgend welche Zahlungen zu machen, behielten die Gelder, welche in der Kirche collectirt und die für das Messelesen eingezahlt wurden, zurück und weigerten sich ganz entschieden, diese, wie es üblich war, dem Pfarrer zu übergeben. Eine folgedessen zwischen dem Pastor und dem Erzbischof abgehaltene Conferenz veranlaßte einen Hirtenbrief des letzteren an den Pastor mit dem Befehle, den Brief in der Kirche zu verlesen. Dieser lautete:

Chicago, 15. Juni 1889.

An den Rev. Simon, C. R.

Ehrwürdiger und lieber Vater!

Um Ihre Gemeinde von der Heiligen Dreifaltigkeit fernerhin in Uebereinstimmung mit den Gesetzen der Kirche und den Anordnungen des Erzbisthums zu bringen, wollen Sie von morgen an (Sonntag Trinitatis) Folgendes beobachten: Sie, als der Pfarrer der Kirche werden sowohl die geistlichen als auch weltlichen Geschäfte der Kirche erledigen. Sie werden alle Gelder der Kirche in Ihren Besitz nehmen. Alle Gelder, welche die Gemeindemitglieder zahlen, werden Sie, oder ein von Ihnen bestimmter Agent in Empfang nehmen. Alle Ausgaben sind durch Sie zu machen. Um die Geschäfte besser leiten zu können, überlasse ich es Ihnen, ein Comite von drei oder fünf Mitgliedern zu ernennen, welche von mir zu bestätigen sind. Ich hoffe, daß die Erfolge Ihrer Geschäfte alle Zeit übereinstimmend sein werden nicht nur mit den Satzungen der heiligen katholischen Religion, sondern auch mit den Interessen der heiligen Kirche nach jeder Richtung hin.

Bitte, verlesen Sie diesen Brief morgen öffentlich bei der Messe. Ich verbleibe, ehrwürdiger Vater, Ihr ergebener in Christo,

T. P. H. Feehan,
Erzbischof von Chicago."

Es war kein Geheimniß, daß dieser Brief nur geschrieben war, um die Trustees gefügiger zu machen und daß die darin angegebenen Punkte nur befolgt werden sollten, wenn die weiteren Ereignisse sie nothwendig machten. Alles ging seinen ruhigen Gang, beide Parteien verhielten sich abwartend, bis eben andere Ereignisse hinzukamen, welche den Sturm zum Durchbruch brachten. Vater Koberzynski verlas den Hirtenbrief von der Kanzel herab und dadurch wurde jener offene Aufruhr veranlaßt, vor dem der Pfarrer fliehen mußte um sein Leben zu retten.

„Reißt ihn herunter vom Altar!"
„Schlagt ihn todt!"
„Hängt ihn auf!"
„Werft ihn aus der Kirche!"

Diese und noch viele andere Rufe schwirrten durch den Raum, in dem sonst nur andächtige Gebete und fromme Gesänge zu hören waren. Wo sonst nur fromm in einander verschlungene Hände zu sehen waren, welche sich höchstens erhoben, um das Zeichen des heiligen Kreuzes zu machen, sah man an dem Tage nur drohend und gestikulirend geschwungene Fäuste. Schreiende Frauen, weinende Kinder, drohende Männer und ein bleich vor Aufregung und Angst zitternder Pfarrer, das war das Bild in der „Heiligen Dreifaltigkeits-Kirche" am letzten Sonntag.

Die angedrohte Excommunication der Gemeinde soll jetzt ausgeführt werden.

* Der Elektriker Barret hat die Feueralarmapparate für die annektirten Distrikte nahezu vollendet. Innerhalb 10 Tagen sollen dieselben für Lake und Hyde Park aufgestellt und mit der Centralalarm-Station in der City Hall verbunden sein. Demnächst soll auch mit Anbringung der Apparate in Lake View, Jefferson und Cicero begonnen werden, so daß das Feuermelde-Netz die ganze Stadt bis in die [illegible] Theile deckt.

Die neuen Stadtväter.

Die Demokraten der annektirten Vororte stellen ihre Candidaten auf.

In den meisten neuen Wards, die aus den annektirten Vororten gebildet wurden, stellten gestern Abend die Demokraten ihre Candidaten für die Aldermanns-Aemter auf. Nachstehend folgt die Liste der nominirten Candidaten:

25. Ward (Lake View), Frank Brookmann, Geo. W. Keitelle.

26. Ward (Lake View), Bernard Weber von Ravenswood und Patrick F. Haines.

29. Ward (Lake). Die Demokraten dieser Ward werden ihre Versammlung heute Abend an der Ecke der 40. Straße und Wentworth Avenue abhalten. Als wahrscheinliche Candidaten werden Pat. Noonan und Wm. Prendergast genannt.

30. Ward (Lake), John Kenny, Jos. Pauly.

31. Ward (Lake). Noch keine Candidaten aufgestellt.

32. Ward. Ein Comite von 18 Mitgliedern wurde ernannt, um passende Candidaten auszuwählen.

33. Ward (South Chicago), Karl E. Jockisch, Patrick J. Gorman.

34. Ward (Grand Crossing), Chas. Cor. Kery, Bruno Gansel, Sr.

Wirthe, aufgepaßt!

Der neueste Ukas des Polizeichefs.

Die Hetzereien der nativistischen und republikanischen Blätter gegen die Wirthe haben den Polizeichef Hubbard veranlaßt, den folgenden Befehl an alle Polizei-Capitäne zu erlassen:

„Sie wollen sofort eine Liste aller Wirthschaftsbesitzer in Ihrem District anfertigen, welche den Befehl in Bezug auf Schließung der Locale an Sonntagen zu befolgen sich weigern. Eine Abschrift der Liste halten Sie für sich selbst. Nachher haben Sie den Localen einen Besuch abzustatten und sich zu überzeugen, ob dieselben lizensirt sind oder nicht. Notiren Sie Nummer und Datum der Licenz und berichten Sie darüber an mich. Gegen diejenigen Besitzer, welche keine Licenz haben, erheben Sie sofort Anklage und schließen die Locale. Gegen diejenigen Wirthschaftsbesitzer, welche Licenzen haben, aber ihre Locale an Sonntagen nicht geschlossen halten, soll sofort in strengster Weise vorgegangen werden.

Delegaten zur Wirths-Convention.

Von den drei Wirthsvereinen, die in hiesiger Stadt sind, haben bereits zwei ihre Delegaten zu der Staats-Convention erwählt, nämlich der der Westseite und der der Südseite. Nur der Wirthsverein der Nordseite hat noch seine Delegaten zu wählen, und zwar soll das am nächsten Mittwoch geschehen.

Die Delegaten des Westseite-Vereins sind: Nic Kaster, Aug. Lüders, John Burggraf, Jakob Castel, Math. Leif, Geo. Schlitt, J. Blaß, H. Weißmann, H. Koop, Aug. Lensen, F. Rohde, H. Bockmann, W. Wolf, Chr. Fuchs, John Minwegen, Ald. Harris, H. Langmohr, H. Holz, John Dopp, H. Schammann, John Boll, J. G. Schmidt, H. Fritscher. Stellvertreter: Ch. Karbach, H. Eberlein und H. Witt.

Als Delegaten des Südseite-Vereins werden die folgenden Herren fungiren: Frank Schroth, John Weber, Chas. Powell, Jos. Heimer, Aug. Mette, Geo. Bohner, John Junker, Chas. Maranda. Stellvertreter: Franz Göbel, Geo. Keuper und Geo. Ritzhaupt.

Patentrechte.

Die Besitzer der „Bensinger Adding Cash Register," jener bekannten Controll-Maschine, welche in vielen Schankwirthschaften und kleineren Geschäften benützt wird, liegen schon seit längerer Zeit mit der „National Cash Register Co." von Dayton, die ähnliche Apparate verfertigt, in Streit wegen Patent-Rechten. Argumente in dieser Sache wurden gestern vor Richter Blodgett gehört und hat die Bensinger-Gesellschaft gegen die Daytoner Concurrenz einen Einhaltsbefehl erwirkt und somit einen vorläufigen Sieg errungen.

Die Sterblichkeits-Rate.

Trotz der großen Hitze, welche in der vorigen Woche herrschte, war die Sterblichkeit in der Stadt eine sehr geringe, ein weiterer Beweis, welch' ein gesundes Klima wir besitzen. Die Zahl der Sterbefälle betrug 389 gegen 436 in der vorhergehenden Woche und 350 in der gleichen Woche des Jahres 1888, als die Stadt noch viel kleiner war, wie sie jetzt ist. Die größte Sterblichkeit herrscht unter den Kindern vor, von denen 238 im Alter unter fünf Jahren und 168 unter einem Jahr starben.

Die Klage einer Tänzerin.

Fräulein Clara Qualitz, die bekannte und beliebte Balleteuse, welche allabendlich in dem Spektakel-Stück „Blaubart" durch ihre Grazie und Beinfertigkeit ein zahlreiches Publikum im Chicago Opera House entzückt, hat eine Klage gegen den Färber und Kleiderreiniger John Mc Cormick von No. 180 Dearbon Avenue erhoben. Die Dame hatte diesem Feinwäscher mehrere Garderobenstücke zur Reinigung übergeben und war der Auftrag nicht nach Wunsch vollführt worden. McCormik verlangte volle Zahlung und soll die Tänzerin rauh behandelt haben. Der Fall soll am Montag vor Richter Ryan erledigt werden.

Abendpost.

Neues deutsches Tageblatt

1 CENT.

92 Fünfte Avenue, Chicago.

Ein unabhängiges Neuigkeitsblatt für das Deutschthum von Chicago.

EIN CENT.

Kurz gefaßt, gediegen, wohlfeil und neu.

Kein Organ einer Sippe, kein Mundstück einer Partei!

Billig und gut.

Kein Skandalblatt, kein Sensationsorgan, kein todter Abklatsch anderer Blätter!

Kein Nachtreten in alten ausgefahrenen Bahnen.

EIN CENT.

Die „Abendpost" wird Alles enthalten, was neu, interessant und bemerkenswerth ist.

Die „Abendpost" wird Alles in gedrängter Kürze, aber doch vollständig und übersichtlich bringen.

Billig, gut und neu.

Die „Abendpost" soll ein Familienblatt im besten Sinne des Wortes sein.

Billigkeit allein wird der „Abendpost" nicht den Erfolg sichern. Aber sorgfältige Arbeit, zielbewußtes Festhalten an dem vorgezeichneten Programm, zuverlässige, rechtzeitige Ablieferung des Blattes und eine tüchtige, fleißige und gewissenhafte Geschäftsführung werden dem neuen Blatte rasch Freunde erwerben.

92 Fünfte Ave.

Man abonnire auf die „Abendpost", um sie kennen zu lernen.

Genügt das Blatt den berechtigten Ansprüchen, so wird man es behalten. Hält die „Abendpost" nicht, was sie verspricht, so haben die Herausgeber keinen Anspruch auf das Wohlwollen der deutschen Chicagoer.

Ein Cent.

Zu bestellen bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost" und in der Office: 92 Fünfte Avenue.

Neu und interessant.

EIN CENT.

Billig und gut.

Abendpost.

92 Fünfte Avenue, Chicago.

Lokalbericht.

Die erste Nummer

einer Zeitung wird vom Publikum mit ganz besonders kritischem Auge betrachtet, jede Zeile wird genau gelesen, jeder Artikel auf seine Tendenz und seine Form geprüft, jede vielleicht noch so unbedeutende Nachricht auf ihren Werth als Neuigkeit; jeder Druckfehler fällt in's Gewicht und das ganze Arrangement des Lesestoffes wird auf's Sorgfältigste beachtet.

Und doch sollte man gerade einer ersten Zeitungsnummer gegenüber recht nachsichtig sein. Es dauert stets einige Zeit, bis jede neue Maschine ihren Dienst tadellos versieht, bis alle Räder gut ineinandergreifen und bis „das Ding" vorschriftsmäßig läuft. Aehnlich geht es bei einer neuen Zeitung, welche sich recht wohl mit einer, und zwar einer recht complicirten Maschine vergleichen läßt. Die Redakteure kennen einander noch nicht, haben viel zu besprechen, viel zu vergleichen, manches Arrangement noch im letzten Augenblicke zu ändern. Den Setzern sind die Handschriften der Redakteure neu, und mit blitzblanken neuen Typen ist schwerer zu arbeiten, als mit schon etwas gebrauchtem Material. Deshalb sind Druckfehler und kleine Versehen im Arrangement auch bei der größten Sorgfalt kaum zu vermeiden.

So war es selbstverständlich, daß die gestern ausgegebene erste Nummer der „Abendpost" kleine Mängel und Fehler enthalten mußte. Doch waren es deren wenige und als erste Nummer machte das Blatt ohne Frage einen guten Eindruck. Ja es enthielt verhältnißmäßig weniger Druckfehler, als irgend eine beliebige Nummer unserer geschätzten älteren Zeitgenossen, und mit dem Arrangement des Satzes wird man im Allgemeinen recht zufrieden gewesen sein.

Doch wird die „Abendpost" Besseres leisten können, wenn die vielen Hindernisse, mit denen wir bisher zu kämpfen hatten, überwunden sind. Vorläufig haben noch die Tischler, Schmiede, Anstreicher und andere Handwerker Besitz von unseren Lokalitäten und an ein ungestörtes Arbeiten ist noch immer nicht zu denken.

Wir fürchten, daß manche Leser unser gestriges Blatt nicht erhalten haben. Aber der Andrang der Abonnenten war ein so ganz unerwartet starker, daß es schlechterdings unmöglich war, alle in den letzten Stunden eingelaufenen Bestellungen in die Trägerbücher einzutragen. Wir hoffen, daß unsere nicht sofort bedienten Freunde uns nicht der Nachlässigkeit beschuldigen werden, sondern unserem Unternehmen ihr Wohlwollen erhalten. Wir sind jetzt auf dem besten Wege den Trägerdienst gut zu organisiren und innerhalb weniger Tage hoffen wir nur noch vereinzelte Klagen über mangelhafte Ablieferung der „Abendpost" zu hören.

Bis heute Mittag hatte die „Abendpost" schon über 6000 feste Abonnenten und außerdem noch einen sehr erfreulichen Straßenverkauf.

Kurz und Neu.

* Frank Lee, 25 Jahre alt und ein Sohn des himmlischen Reiches, vermählt sich mit der 19jährigen Skandinavierin Jennie Erikson. Der Bräutigam wohnt in No. 857 North Avenue und die Braut 821 Dania Ave. Dies ist die vierte Licenz solcher Art, welche beim hiesigen Heirathsclerk in diesem Jahr erwirkt wurde.

* Der Leichnam von Eduard H. Bowmann, dem jungen Chicagoer Rechtsanwalt, welcher in Sea View, Mass., am Montag, den 26. August ertrank, ist gestern gefunden und nach St. Charles, Ill., gesandt worden, von wo er beerdigt werden soll.

* Zwei Spitzbuben brachen gestern Abend etwa um 8½ Uhr in Eduard Cirkels Bäckerei, 406 Blue Island Ave., ein und erbeuteten etwa 150 Dollar in Baar, zwei Golduhren, Juwelen und zwei Besitztitel auf zwei Grundstücke an der zweiundzwanzigsten Straße. Ein Theil des Raubes wurde später in einem Düngerhaufen hinter dem Hause gefunden. Nur 100 Dollar nahmen die Spitzbuben mit sich. Die Polizei ist im Besitze genauer Beschreibung der Diebe und steht zu hoffen, daß sie bald hinter Schloß und Riegel sein werden.

* Vincent Delowski, ein Ladenbesitzer in No. 19 Brigham Str., veranlaßte die Verhaftung von Fred Karing unter der schweren Anklage des Angriffs mit der Absicht zu rauben, sowie wegen Körperverletzung. Delowski giebt an, daß Karing am Sonntag morgen in seinen Laden gedrungen sei und versucht habe, Besitz von demselben zu nehmen. Er griff Frau Delowski an, biß einem Bruder des Ladenbesitzers den Daumen ab und versuchte schließlich sich die Ladenkasse anzueignen. Karing erklärte sich für unschuldig, muß aber seinen Prozeß in der Jail abwarten.

* Ein kleines Feuer richtete an dem Holzstalle von William Ringler, 600 Fullerton Avenue, einen Schaden von $15 an.

* Frau Ellen Ammenton, eine Wittwe 45 Jahre alt, versuchte sich gestern Nachmittags mit Morphium zu vergiften. Sie wurde in's Countyhospital geschafft, wo ihr Zustand für bedenklich gehalten wird. Am 28. Juni vergiftete sich ihr Mann auf dieselbe Weise.

* Die auf gestern Abend anberaumte regelmäßige Sitzung des Countyrathes konnte wegen Mangel eines Quorums nicht stattfinden und mußte bis heute Nachmittag verschoben werden.

Die kommende Weltausstellung.

Die Vorbereitungen für dieselbe.

Chicago und New York, die Metropolen des Ostens und Westens sind über Erlangung der Weltausstellung miteinander in Streit, den die New Yorker Presse durch ein tactloses Vorgehen verschuldet hat. Die Sache hat das Gute, daß sie die Bürgerschaft beider Städte mit edlem Wetteifer zur Thätigkeit anspornt; die entwickeltere Cultur des Ostens kämpft mit den riesigen Fortschritten des Westens. Das von dem hiesigen Hunderter-Ausschuß eingesetzte nationale Comite, bestehend aus den Herren, Thos. B. Bryan, A. C. McClury, Robert Lindblom, C. Stusebaker, R. A. Walter, L. H. Davis, C. H. Schwab, M. L. Crawford, E. F. Cragin u. A. hat eine längere Adresse ausgearbeitet, die in maßvoller Weise die Ansprüche Chicagos vertritt; auch wirken die hiesigen Finanzcomite's mit großem Geschick.

In der Sitzung des Lokal-Ausschusses wurde beschlossen, einen Preis auszuschreiben für die Composition einer Oper, deren Held Christoph Columbus sein soll. Herr Ferd. W. Peck wurde als Ausschuß ernannt, um die Bedingungen auszuarbeiten und mit der Vollmacht betraut, fünf Herren auszuwählen, die ihm bei der Arbeit assistiren sollen.

Deutsche Lehrerinnen.

Damen, die es werden wollen.

Heute früh 9 Uhr begannen vor Dr. Zimmermann, dem Superintendenten des deutschen Unterrichts in den öffentlichen Schulen, die jährlichen Lehrerinnenprüfungen. Zweiunddreißig junge deutsche Damen nahmen Theil daran und waren begierig, ihre Befähigung zu beweisen, dem kleinen Nachwuchs das abc in die zarten Schädel einzutrichtern.

Ein Berichterstatter der „Abendpost", der sich von dem Stunde der Prüfung überzeugen wollte, hatte das Vergnügen die 32 lieblichen Gesichter an ihren Pulten mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt zu sehen. Die Köpfchen erhoben, sich als der Berichterstatter eintrat, um diesen neugierig zu betrachten, aber schnell senkten sich die Augen wieder. „Zu alt", scheint das einmüthige Urtheil gewesen zu sein. Schade.

Ein Roman unter Farbigen.

Zwei „colorirte" Herren schießen sich.

Mehrere Revolverschüsse lockten heute früh 3 Uhr die Polizisten Stark, Hartnett, Delang und Gallagher nach dem Polk Straße-Bahnhof, wo sie den farbigen „Gentleman" Edward Brown mit einem noch rauchenden Revolver in der Hand verhafteten. Das Ziel des Schießboldes bildete sein Rassegenosse Gilbert Swears, ein Jockey von Profession, der mit seinem Schätzchen in früher Morgenstunde eine Liebespromenade machen wollte. Die Promenade wurde etwas beschwerlich, da Swears in Folge der Eifersucht des Brown noch einige Loth Blei in den Taschen herumschleppen mußte. Die letzte Kugel riß dem armen Liebhaber einen Finger weg, dadurch sein ursprüngliches Gewicht wieder herstellend. Fräulein Ida, die Braut Swears, und Brown, der Schießbold, wanderten in die Jail, während Swears zur Reparatur nach dem Hospital gesandt wurde.

Ein anderer Zusammenstoß aus denselben Ursachen fand in der Sherman Straße zwischen Wm. Walker, einem farbigen Kellner, und Frank Dobbins, seinem Rassegenossen statt. Auch hier war die Ursache „ein Weib aus dem schwarzen Volke".

Dieses Drama endete damit, daß Walker sich in die schwarze Backe Dobbins so festbiß, daß an seinen Zähnen ein saftiges Stück des Bratens hängen blieb. Derselbe Wagen, der Swears ins Hospital schaffte, lud auch den wunden Körper Dobbins auf. Der bissige Neger Wm. Walker hatte aber heute vor Richter Prindiville $10 und die Kosten zu zahlen.

Sprachunterricht in der Hochschule.

In der Unterrichtsmethode in der hiesigen öffentlichen Hochschule sind mit dem Beginne des neuen Schuljahres einige Aenderungen eingetreten, die Erwähnung verdienen. Griechisch wird wieder gelehrt, so daß die Abiturienten derselben im Stande sein sollen, die Aufnahmeprüfung für irgend ein „College" bestehen zu können. Späterhin soll auch Französisch und Spanisch gelehrt werden, wenn sich genug Schüler finden werden, um eine Klasse zu bilden.

Soll ihn mit dem Tod bedroht haben.

Der Besitzer des Schuhgeschäfts 183 Madison Straße, Dillon, mußte sich gestern vor Richter Prindiville unter der Anklage verantworten Charl. Miller mit dem Tode bedroht zu haben.

Der Sachverhalt war folgender: Herr Dillon borgte von der Firma Miller und Angleworth, Geldverleiher, vor einiger Zeit Geld im Betrage von $400 für die Zeit von 60 Tagen. Noch bevor die Zeit um war, kam Miller in Dillon's Geschäft, um das Geld zu fordern.

Es kam zum Wortwechsel und schließlich zu Thätlichkeiten. Dillon schlug Miller nieder und warf ihn schließlich zur Thür hinaus. Richter Prindiville behielt Dillon unter 400 Dollar Bürgschaft zum Prozeß für den 10. Sept. fest.

Der Cronin-Prozeß.

Das Sammelsurium peinlicher Fragen.

Verhör von Geschworenen.

Die Vertheidiger von Burke, Beggs, Coughlin, P. O'Sullivan, Woodruff und Kunze machen von dem ihnen zu Gebote stehenden Recht, mißliebige Personen vom Geschworenendienst zurückzuweisen, einen sehr ausgiebigen Gebrauch, und könnten, da sie durch ein Zahlenverhältniß darin beschränkt sind, bald dem Bankerott entgegengehen. Geschieht dies, so hat die Staatsanwaltschaft bei der Wahl freie Hand, was bei den Schlußakten recht unbequem sein dürfte. Die Zahl der "Challenges" beträgt bei beiden Parteien 100; im Anarchisten-Prozeß, woselbst 8 Personen angeklagt waren, betrug sie 160.

Ueber die Fragen, welche den Geschworenen bei ihrer Prüfung unterbreitet werden sollen, setzte es heute Morgen im Gericht eine neue Controverse ab. Der Richter erklärte einige Punkte darin als unzulässig, worauf sie durch einen Vergleich etwas geändert wurden. Hierauf wurden die geladenen Geschworenen vorgeführt. Ehe diese verhört werden konnten, verlangte Advokat Forrest, daß die neugeformten Fragen noch einmal verlesen werden sollten. Auch dieses wurde erledigt. Georg Repp, wohnhaft No. 3 Woodland Park, Clerk in dem Manufacturwaaren-Geschäft von J. V. Farwell & Co., war der erste Candidat, welcher in's Gebet genommen wurde. Repp, der 28 Jahre alt, hier geboren, schien nicht große Vorliebe zu haben, dem Staate Dienste zu leisten und wurde auch schließlich entlassen, Chas. W. Lynde von 940 Nicollette Ave., ist ein Clerk in No. 117 La Sallestraße. Sein Verhör dauerte längere Zeit, worauf er von den Vertheidigung entlassen wurde. G. B. Allen von 157 La Salle Ave., Daniel P. Bowdish von Evanston, Hufschmied von Profession, erlitten das gleiche Schicksal. Ein Herr Gray, Contractor und Zimmermann in Evanston, der 22jährige Studiosus Anthony Higginson, W. E. Stimpson ein Bahnbeamter aus Maywood, wurden dann in rascher Folge abgefertigt. Luther Jefferson, Kellner und Maschinist von W. Desplainesstraße, wurde einstweilen „auf Lager" behalten und ein Herr Lillybridge in Angriff genommen.

Verschiedene andere Personen wurden verhört, ohne als Geschworene angenommen zu werden. Doch waren die Verhandlungen zu uninterressant, um noch weiteren Raum dafür zu verschwenden.

Schwindel mit Pfirsichen.

Anstatt der saftigen Pfirsiche trocknes Papier! Das war dem Herrn L. L. Schloß doch zu stark. Besagter Herr kaufte nämlich einen Korb Pfirsiche in Hogans Fruchthandlung, oder glaubte wenigstens sie gekauft zu haben, denn als er seiner Ehehälfte das süße Geschenk überreichte, fand dieselbe obenauf wohl einige Früchte, unten aber nichts weiter als Papier. In der Central-Polizei-Station, wo Herr Schloß den Schwindel erklärte, wurde er angewiesen, einen Haftbefehl gegen den betrügerischen Verkäufer zu erwirken, und Schloß machte sich auf den Weg zu Richter Prindiville, um einen Haftbefehl zu erlangen.

Vor dem Coroner.

Der Coroner erhielt Nachricht, daß John Bowdie in Folge der bei einer Gaserplosion erhaltenen Verletzungen im Hospital gestorben sei.

Fred Luettler, 737 Elk Grove Ave., vergiftete sich durch Rattengift.

Plötzlicher Tod ereilte einen Mann, Namens Watson, 124 Washington Str. wohnhaft.

Minna Faulkners Tod.

Die Postmortem-Untersuchung der in einem Prostitutionshause in South Desplainesstraße todt gefundenen Minnie Faulkner, worüber wir gestern berichteten, hat nichts positives über die Todesursache ergeben. Dr. Egbert, welcher die Untersuchung vornahm, fand zwar verschiedene Verletzungen an dem Körper, doch war keine einzige tödtlich. Die Polizei verhaftete Albert Otto, einen jungen Mann, welcher kurz vor dem Tode sich in dem Zimmer der Minnie Faulkner aufgehalten haben soll. Die andern Bewohner des Hauses bezeichneten Otto als den Mann, doch bestreitet dieser ganz entschieden, sich zu der angegebenen Zeit im Hause aufgehalten zu haben. Otto bleibt in Haft, bis der Inquest, welcher Freitag Nachmittag 2 Uhr in der Zwölften Straßen Polizei-Station stattfinden wird, vorüber ist.

Der Postdienst auf der Nordseite.

Die Regierungs-Commission, welche die Bedürfnisse des hiesigen Postamts untersucht, erhielt heute Morgen einen Besuch des Congreßabgeordneten Adams, der einige Vorschläge zur Verbesserung des Postdienstes auf der Nordseite machte.

* Der Kaminbrand in A. Booth's Fisch- und Austernhalle, 63 Lake Str., letzte Nacht, wurde gelöscht, bevor irgend welcher Schaden angerichtet war.

* Herr John B. Drake, der Besitzer des Grand Pacific Hotels, stellt die gestern gebrachte Nachricht, daß er die Pacht des Auditorium-Hotels zu übernehmen gedenke, in Abrede. Sein Pachtvertrag mit den Besitzern des Grand Pacific Hotels dauere bis 1895 und vor dieser Zeit gedenke er nicht, eine [illegible]

Fiel vom Gerüste.

Der Tod eines deutschen Arbeiters.

Johann Bondle, ein an der Ecke von Harrison- und Morgan Straße wohnender und von Miller Bros., 129 und 131 Süd Clark Straße, beschäftiger deutscher Arbeiter, fiel heute Vormittag, während er an einem neuen Hause, nahe der 18. Straße und Ashland Avenue, arbeitete, vom Gerüste, auf welchem er stand und brach den Schädel. Der Verwundete wurde mit einem Patrolwagen nach Hause geschafft, starb aber auf dem Wege. Bondle war ledig und 32 Jahre alt.

Edinger dem Criminalgericht überwiesen.

Jacob Edinger, der ehemalige Schankwärter in Frau Post's Wirthschaft, Ecke Indiana und Market Str., welcher am 16. August mit $260, auf welche seine Arbeitgeberin starken Anspruch machte, die Stadt verließ, kehrte vor 2 Wochen mit $5 in der Tasche wieder zurück und wurde verhaftet. Heute früh überwies ihn Richter Kersten dem Criminalgericht unter $800 Bürgschaft. Vor Gericht gab Edinger an, das Geld sei ihm geraubt worden, dem Polizisten, welcher ihn verhaftete, hatte er jedoch eingestanden, das Geld im Spiel verloren zu haben.

Thätlicher Angriff.

Patrick Dinan, jener Leihstallbesitzer, von welchem die Mörder Cronin's einen Schimmel nebst Buggy entliehen, wurde gestern, als er Zeuge eines Unfalls auf der Kabelbahn war, von einem Führer der Yerkes'schen Greifwägen thätlich angegriffen. Der Fall kam heute vor Richter Kersten zur Verhandlung, wird aber erst in einigen Wochen gerichtlich erledigt werden, da Herr Furthmann, der die Vertheidigung des Angeklagten übernommen hat, eine Reise angetreten hat.

Die Rache eines geschiedenen Ehemannes.

John C. Roach traf heute früh seine von ihm geschiedene Frau an der Ecke von Sangamon- und Jacksonstraße. Von Wuth ergriffen, zog er ein Messer und drang auf die Frau ein. Bevor noch Hilfe herbeigeeilt war, hatte er die Frau eingeholt und sie mit dem Messer im Gesichte schwer verwundet. Die Frau wurde nach ihrer Wohnung, 29 Süd-Sangamonstraße, gebracht, wo ihr ärztliche Hilfe zu Theil wird. Der Messerheld entkam zwar, die Polizei ist ihm aber auf den Fersen.

Des Diebstahls angeklagt.

Jakob Bernstein stand heute Vormittag in Richter Doyles Gericht unter der Anklage des Diebstahls. Die Klägerin war die Frau des Simon Shereweski, wohnhaft 406 South Canalstraße. Sie beschuldigte Bernstein, daß er ihr die $45 enthaltende Geldtasche entwendete und behielt. Bernstein leugnete jedoch den Diebstahl und sagte, er werde seine Unschuld beweisen können. Der Fall ist auf fünf Tage vertagt worden.

* Polizist McGurk, welcher von W. S. Trimblin angeklagt wurde, ihn letzten Mittwoch insultirt zu haben, wurde bis auf Weiteres vom Dienste suspendirt.

Unseren geehrten Freunden und Bekannten zur gefälligen Notiz, daß wir No. **39 LaSalle Str.**, (Basement) eine

WHOLESALE UND RETAIL

Weinhandlung

eröffnet haben. Wir empfehlen besonders **California Weine** bester Qualität, sowie **französische Clarets** und **Rheinweine** zu soliden Preisen. Reelle Bedienung zusichernd, bitten wir bei vorkommender Gelegenheit sich unserer gütigst erinnern zu wollen.

Hochachtungsvoll,

Drühl & Kokemüller.

di,mi,3

Vorläufige Anzeige.

Erstes Stiftungsfest des „**Hamburger Club**" am Samstag, den 28. September 1889, in Uhlich's nördlicher Halle, N. Clark Straße. Eintrit für Herr und Dame 50 Cents. ☞ Näheres später.

☞ Die Mitglieder sind ersucht, sich Dienstag, den 3. September, im Club-Lokal zur Entgegennahme der Eintrittskarten vollzählig einzufinden.

mo **Das 10er Arrangements-Comite.**

Sammelplatz,

Süd-Ost-Ecke 5. Avenue und Randolph Straße.

A. J. LASSEN'S SALOON,

Gute deutsche Küche von 10—3 Uhr.

Gute Biere, Weine und Cigarren.

2sep1w

Chas. Unverzagt,

Weinstube,

194—196 Dearborn, zwischen **Monroe** und **Adams Str., Chicago, Ill.**

2sep2w

GELD

spart, wer bei mir **Passagescheine, Cajüte oder Zwischendeck, nach** oder **von Deutschland** kauft. Ich befördere Passagiere **nach** und **von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin** 2c. via **New York** oder **Baltimore**. Passagiere **nach** Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. **Wer Freunde oder Verwandte von Europa** kommen lassen will, kann es nur in seinem Interesse finden, bei mir **Freikarten** zu lösen. **Ankunft der Passagiere in Chicago** stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von

ANTON BOENERT,

92 La Salle Straße,

☞ **Vollmachts- und Erbschaftssachen in Europa, Collektionen, Postauszahlungen** 2c. prompt besorgt.

H. FRICK,

Hutmacher,

No. 141 Clybourn Avenue,

empfiehlt sich bestens für alle Arten von Hutreparaturen. 2xw,3w.

AUG. THIES,

Aufpolsterer,

No. 657 Wells Straße,

hält sich für alle in sein Fach schlagenden Arbeiten bestens empfohlen. 2xw,3w.

Echte importirte **Goldfarbe**, 25 Cents per Packet mit voller Gebrauchsanweisung.
KIMMEY'S PAINT STORE,
di, 693½ W. Madison Str., Chicago.

Verlangt: Ein junger Mann, der etwas vom Barbiergeschäft versteht. 688 S. Canal Str.

Verlangt: Eine schon gebrauchte Figur, um vor einem Cigarrenladen als Anzeige zu stellen. Julius Jordan, 103 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Drechsler. Nachzufragen Dienstag. Cottage Grove M'f'g Co., 91 38. Str.

Verlangt: Ein Klempner, der die Arbeit am Furnace versteht. Stetige Arbeit und gute Bezahlung. 330, 63. Str., Woodlawn Park.

Verlangt: Ein Klempner. Nachzufragen 84 Washington Str., Zimmer 6; 9 Uhr Vormittags.

Ein gebildeter junger Mann, Deutscher (28), bittet um irgendwelche Beschäftigung. Adresse, F. Jansen, 95 Wells Str., Zimmer 1.

Englisch, deutsch und holländischer Correspondent sucht sofort Stellung unter bescheidenen Ansprüchen. Adresse, Gißler, 95 Wells Str.

Verlangt: Ein Maschinist, ein Mann der mit Messingarbeit und Hantirung von elektrischen Maschinen vertraut ist. 483 Ogden Ave.

Verlangt: Erster Klasse Schuhmacher. Wrightwood und Lincoln Ave., Lake View, Ill.

Verlangt: Schneider, erster Klasse Bushelmann, 3025 Cottage Grove Ave.

Gesucht: Ein Mädchen oder eine Wittwe als Haushälterin. Offerten unter A. B. Abendpost.

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin im Restaurant. Guter Lohn. 243 S. Clark Str., nahe Jackson Str.

Verlangt: Sofort ein kräftiges Kindermädchen. Eine Deutsche vorgezogen, muß gute Empfehlungen haben. 3118 Wabash Ave.

Verlangt: Ein erst vor Kurzem eingewandertes Mädchen für leichte Hausarbeit. 434 W. Randolph Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, um im Restaurant Geschirr zu waschen, muß englisch sprechen. Lohn 5 Dollars. 243 S. Clark Str., nahe Jackson.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 2633 Calumet Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß kochen, waschen und bügeln können. 2715 Wabash Ave.

Verlangt: Ein competentes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie, muß kochen und waschen können. Eine Deutsche vorgezogen. 3144 Rhodes Ave.

Verlangt: Ein deutsches Kindermädchen. 3510 State Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen 14 Jahre alt, für leichte Hausarbeit. Nachzufragen 264 W. Taylor Str.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer. 785 Milwaukee Ave.

Gesucht: In einer Privatfamilie in oder in der Nähe der Carroll Ave. ein geräumiges möblirtes Zimmer für einen einzelnen Herrn. Adressen unter P. A. Abendpost-Office.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

The Santa Fe Route. Chicago to Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	*7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 N	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue.
Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.
Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M, *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams Straße.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 A
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	*11.59 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡10.50 A	†10.55 A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route."
Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper	*10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	8.10 M	5.15 N
New York Limited	*10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited	* 2.55 N	*10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 M
Walkerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park.
* Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich. Abfahrt Ankunft

[illegible]

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark Straße, an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie- und Oakley Straße, und am Depot, Ecke Wells- und Kinzie Str.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie n. Orten in Californien und Oregon	§12.01 N § 5.30 N §10.30 A	§12.00 M § 7.00 M § 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N §10.35 A	§ 9.30 M § 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit.	* 9.00 M † 9.00 A	* 6.50 M ‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M * 5.00 N § 7.30 A § 9.05 A	§ 1.50 N * 4.00 N § 9.45 A § 6.30 N
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00 M *11.30 M § 3.00 N	* 9.45 M § 1.50 N § 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, und Menasha, Appleton und Green Bay	*11.30 M § 9.05 A	* 1.50 N § 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 N
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton	* 3.00 N *11.30 M	* 6.30 M * 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A § 3.00 N † 9.05 A	* 6.30 M § 1.50 N ‡ 6.30 M
Janesville, Watertown, Fond du Lac, und Oshkosh	* 9.20 M * 4.45 N	* 4.30 N *10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 M * 4.15 N *11.30 A	* 2.40 N *10.30 M *11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford, via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M a 5.30 A a11.00 A	b10.00 A a 9.30 M a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b11.30 M a11.00 A	a 7.00 A d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N b 7.30 A	b10.30 M b 1.15 N a 4.00 N
Marquette & Lake Superior	a11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b11.30 M	b 7.00 A
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30 A a11.10 A	a 1.00 N a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a12.30 A b11.10 A	b 2.30 N b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

Züge	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 V
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 V
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 V
Springfield & St. Louis Tag-Expr.	† 9.00 V	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 V
Joliet & Streator Accom	† 5.00 N	9.30 V

* Täglich. † Täglich, Sonntags ausgenommen.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh.	F Mail Expreß	† 8.00 V
	P Penna. Spezial	*10.30 V
	F Schnellzug	* 3.15 N
	F Penna. Limited	* 5.00 N
	P Eastern Expreß	* 8.15 A
	F Atlantic Expreß	*11.30 A
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden		† 8.30 V * 8.15 A

F Via Ft. Wayne Route. P Via Pan Handle Route.
Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 V., *7.00 V., *9.00 V., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk und Dearborn Str. Ticket-Offices, 109 S. Clark Str., Palmer House, Grand Pacific Hotel und Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25 M	6.30 N
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00 A	7.15 M
Kansas City, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria Expreß	2.30 N	1.45 N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa Expreß	8.25 M	6.30 N
Peoria, Keokuk, Burlington Expreß	9.00 A	7.15 M
Custer Park und Essex Accomm.	4.30 N	9.35 M

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot, Ecke Harrison Str. und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Lim. Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles und Byron Local	4.30 N	10.10 M

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20 A	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier	* 5.15 N	* 8.15 M

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße, Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York, Boston & Philadelphia Expreß	x 7.20 A	x 8.25 M
New York & Boston Limited	x10.15 M	x 9.00 A
Philadelphia Expreß	x10.15 M	x 9.00 A
Lima, Marion & Columbus	o 7.50 M	o 6.15 A
North Judson Accommodation	x 5.35 N	x 9.10 M
Jamestown & Buffalo	x10.15 M	x 9.00 A
Jamestown & Buffalo	x 7.20 A	x 8.25 M

x Täglich. o Ausgenommen Sonntags.

Die „Nickel Plate" — New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Züge gehen ab und kommen an täglich, ausgenommen Sonntags, am Union Depot, Van Buren Straße, Chicago, wie folgt:

Züge	Abfahrt	Ankunft
Chicago	7.35 M	8.10 A

Central Standard Zeit.

Wegen der Fahrpreise oder sonstiger Auskunft frage man bei dem nächsten Agenten der Gesellschaft an oder wende sich an R. A. Skinner, Commercial Agent, oder an Chas. H. Walker, Agent. Pass.-Depot: 79 Clark Straße, Chicago.

Niagara Falls Short Line.

Züge verlassen das Depot und kommen an im Wabash Depot, Dearborn Station. Ticket-Office, 108 Clark Straße, Palmer House, Grand Pacific Hotel und Depot.

Tägliche Züge	Abgang	Ankunft
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Limited	3.00 N	10.15 N
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Expreß	9.05 A	7.15 V

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str.
New York — Grand Central Depot, 42. Str.
Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str.
Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30 A	* 7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß	§8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30 N	*10.00 N
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	*11.45 M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35 A	c 6.30 M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	§10.20 M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05 M	[illegible]
Dubuque & Rockford Expreß	[illegible]	* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque, c täglich, ausgenommen Sonntag [illegible] City bis Dubuque, täglich [illegible] Täglich, ausgenommen [illegible]

Das Doctorhaus.

Roman von Adolph Streckfuß.

(2. Fortsetzung.)

Der Zufall hatte die Bekanntschaft der beiden jungen Männer vermittelt, sie wurde mit jedem Tage vertrauter und es entwickelte sich aus ihr bald eine Freundschaft, die niemals dadurch gestört wurde, daß beide durchaus verschieden in fast allen ihren Neigungen und in den Grundanschauungen des Lebens waren, sie stritten sich über dieselben täglich, aber jeder neue Streit trug nur dazu bei, ihre gegenseitige Zuneigung zu erhöhen. Sie konnten bald nicht mehr ohne einander leben, jede Stunde, welche Josef seinen Studien abstahl, verbrachten sie gemeinsam.

Josef studirte mit eisernem Fleiß, fast der ganze Tag war der rastlosen Arbeit gewidmet, er ließ sich niemals durch die Neckereien seines Freundes beirren, der das Leben viel leichter nahm, als er. Er war beseelt von einem brennenden Ehrgeiz. „Ich möchte nicht leben", sagte er oft, „wenn ich nicht das Bewußtsein hätte, daß es mir gelingen wird, mich emporzuschwingen über die große Menge derer, denen die Wissenschaft nur das Mittel ist für einen edlen Gelderwerb. Ich werde nicht ruhen und rasten, ehe nicht mein Name glänzt als einer der ersten Sterne am Himmel der Wissenschaft!"

Zwei Jahre hatte das innige Zusammenleben der beiden Freunde gedauert, da wurde es plötzlich jäh unterbrochen. Leo erhielt die Nachricht, daß ein entfernter Verwandter von ihm, der Besitzer einer großen Herrschaft in Preußen, kinderlos gestorben, und daß er selbst dem Majoratsgesetz zufolge der Erbe des alten Herrn sei, daß aber seine Erbschaft angefochten werde durch einen unberechtigten Prätendenten, der die Giltigkeit der Majoratsgesetze bemängele. Leo war so reich, daß er gar nicht den Wunsch nach einer Vergrößerung seines Reichthums fühlte, aber die Familienehre gebot ihm, sein gutes Recht zu vertheidigen; zu diesem Zwecke mußte er Wien verlassen und nach Berlin übersiedeln, um dort persönlich sein Recht zu vertreten. Es wurde ihm sehr schwer, sich von Josef zu trennen, aber die Nothwendigkeit gebot es.

Der Einfluß, welchen die Freundschaft für Josef auf Leo ausgeübt hatte, schwand mit der Trennung der beiden Freunde. Als Leo nach Berlin kam, trat er wieder in den Gesellschaftskreis ein, dem er seinem Namen und Stande nach angehörte. Schon nach kurzer Zeit war er ein glänzender Stern dieses Kreises, er lebte in demselben, wie er früher in Wien gelebt hatte. Die rauschenden Vergnügungen hatten gerade dadurch, daß er ihnen zwei Jahre lang fern geblieben war, einen neuen Reiz für ihn gewonnen, er gab sich ihnen mit aller Lust hin. Die immer wechselnden Zerstreuungen einer Großstadt, das gesellschaftliche Leben und die nicht unbedeutende Arbeit, welche ihm die Führung seines Processes verursachte, nahmen ihn so sehr in Anspruch, daß viele Wochen vergingen, ehe er Zeit und Lust fand, an Josef zu schreiben. Monate verflossen, ehe er eine Antwort erhielt, in welcher ihm Josef mittheilte, daß er sein Examen glänzend bestanden und das Glück gehabt habe, sofort eine Stellung, wie er sie sich nur wünschen könne, zu finden. Einer der Examinatoren, der als Arzt und Universitätslehrer gleich berühmte Professor Wedler, habe ihm eine Assistentenstelle angeboten und zwar auf Grund einer wissenschaftlichen Arbeit, welche Josef in einer medicinischen Wochenschrift veröffentlicht habe. Er wohne jetzt im Hause des Professor Wedler, dessen Bibliothek und Laboratorium er frei benutzen könne, der Professor behandelte ihn nicht wie einen Untergebenen, sondern wie einen jungen Freund, den er in seine Familie, ja sogar in die Gesellschaft eingeführt habe.

Leo wollte den Brief gleich beantworten, aber ein Besuch störte ihn, er kam nicht zum Schreiben und wieder vergingen Monate, ehe er endlich seinen Vorsatz ausführte. Sein Brief wurde abgesendet, aber er blieb unerwidert, ebenso ein zweiter Brief, den Leo etwa drei Monate später abschickte.

Es ist das Schicksal der Universitätsfreundschaften, daß sie mit den Jahren verblassen. Leo dachte wohl oft freundlich an Josef, aber in dem wechselvollen Leben, welches er führte, kam er nicht dazu, nachzuforschen, weshalb der Freund seine beiden Briefe unbeantwortet gelassen.

Er hatte seinen Proceß gewonnen und war jetzt einer der reichsten Grundbesitzer in Preußen und Oesterreich. Hätte er die diplomatische Laufbahn, zu welcher sein Vater ihn bestimmt hatte, weiter verfolgt, dann würde er schnell die höchsten Ehrenstellen im Staat erhalten haben und zwar nach seiner Wahl in Preußen oder in Oesterreich; aber weshalb sollte er sich einem Berufe widmen, zu welchem er gar keine Neigung fühlte? —

Jahre waren vergangen, ohne daß Leo von seinem Freunde Josef etwas gehört hatte, da wollte es ein Zufall, daß die Erinnerung an Josef plötzlich in ihm mit voller Kraft erwachte. Ein Bekannter Leos, ein Baron Wachholz, erzählte in einer Gesellschaft, daß er bei einer Reise in Tirol ein unliebsames Abenteuer gehabt habe. Er habe sich bei einer Bergpartie durch einen Sturz vom Felsen eine schwere Verwundung zugezogen, die gewiß von den schlimmsten Folgen gewesen wäre, wenn er nicht das Glück gehabt hätte, in einem entlegenen Theil, in einem Dorf, einen ganz vortrefflichen Arzt zu finden. Es sei gar nicht zu begreifen, daß ein Arzt von solch' gründlichem Wissen und solcher Geschicklichkeit wie Doctor Josef Lechner im Sand, sich in einem Gebirgsdorf habe niederlassen können.

Leo horchte hoch auf. Doctor Josef Lechner im Sand! Im Sand, dies war der Name des Dorfes, aus welchem Josef stammte und in welchem sein Vater Arzt [illegible] wundeten schnell und glücklich geheilt hatte, verscheuchte jeden Zweifel!

Von diesem Moment an verließ Leo die erwachte Erinnerung nicht wieder; er gedachte der schönen Tage, die er mit Josef in Wien verlebt hatte. Wie viel glücklicher als jetzt war er doch damals gewesen!

Nie hatte er damals das niederdrückende Gefühl der Unbefriedigtheit und doch der Uebersättigung, welches ihn jetzt stets quälte, gekannt. Nie hatte er sich gelangweilt, wenn er mit Josef plaudern und sich streiten konnte. Er mußte Josef wiedersehen, er konnte es nicht begreifen, wie er so viele Jahre hatte vergehen lassen können, ohne sich nur nach ihm zu erkundigen.

Was hielt ihn in Berlin? Er war freier Herr seiner Zeit. Am nächsten Tage schon hatte er die Reise nach Tirol angetreten. Er reiste nicht, wie sonst gewöhnlich, begleitet von seinem Kammerdiener, sondern allein. Zum Wiedersehen seines Freundes Josef paßte der Ballast der hochgräflichen Dienerschaft nicht.

Und nun saß Leo mit dem Freunde in dessen traulichem Zimmer, er fühlte sich als ein anderer Mensch; er knüpfte wieder an die vergangene Zeit an, es war ihm fast, als seien die acht Jahre, welche seit seiner Trennung von Josef verflossen waren, ausgelöscht aus seinem Leben; aber wenn er dann wieder Josef anschaute und die Veränderung beobachtete, welche diese acht Jahre in den Gesichtszügen und dem ganzen Wesen des Freundes hervorgerufen hatten, dann fühlte er doch, daß diese Zeit schwer auf ihm und auf Josef gelastet hatte.

„Ich habe Dir getreulich Bericht erstattet über mein ganzes nichtiges Leben während der letzten Jahre," sagte er, „nun aber bist Du an der Reihe! Du mußt mir berichten, Josef! Nach dem einzigen Brief, den ich von Dir erhalten habe, glaubte ich Dich auf dem Wege zu Ruhm und Ehren, ich hoffte Dich wiederzusehen als wohlbestallten Professor an irgend einer größeren Universität, oder als berühmten Arzt, und nun finde ich Dich hier in einem halb vergessenen Erdenwinkel, zurückgezogen von der Welt, und ich muß es Dir sagen, in einer verzweifelten Stimmung. Erzähle mir, Josef. Weshalb hast Du die Stellung bei dem Professor Wedler aufgegeben? Weshalb hast Du Wien verlassen und Dich hier in diese Einöde vergraben? Weshalb hast Du mir nicht geantwortet auf meinen Brief und nichts mehr von Dir hören lassen in diesen langen Jahren?"

„Sollte ich Dir etwa einen langen Klagebrief über das Zusammenbrechen aller meiner Zukunftshoffnungen schreiben?" fragte Josef mit einem bitt'ren Lächeln. „Du würdest mich kaum verstanden haben. Dir war ja stets mein glühender Ehrgeiz ein Gegenstand des Spottes! Und Du hattest Recht, den Thoren zu verspotten, der sein Alles einsetzte, um einem Schatten nachzujagen! Was ist es denn weiter, wenn ein vornehmer Gönner einen jungen Phantasten ausnutzt und sich dann desselben entledigt, sobald er ihn nicht mehr braucht und der Unbescheidene ihm zu unbequem wird?"

„Das ist Dir mit Deinem Gönner, mit dem Herrn Professor Wedler geschehen?"

„Natürlich! Ich war ein Thor, etwas Anderes zu erwarten! Er zog mich an sich, weil er entdeckte, daß ich der Lösung eines wissenschaftlichen Problems nahe sei, welches ihn seit Jahren beschäftigte. Täglich mußte ich ihm Bericht erstatten über die Fortschritte, welche ich gemacht hatte. Er gewährte mir jede nur denkbare Hilfe bei meinen Untersuchungen und Experimenten; oft auch arbeitete er selbst mit mir bis tief in die Nacht hinein.

„Ohne seine Unterstützung hätte ich vielleicht niemals das ersehnte Ziel erreicht. Ich war endlich mit allen meinen Untersuchungen fertig, ich hätte mit der Veröffentlichung der Resultate beginnen können, aber gerade da forderte der Herr Professor, daß ich meine ganze Arbeitskraft seinem Dienst widmen sollte. Ich durfte dies nicht ablehnen, denn ich hatte bisher für ein recht hohes Honorar nur wenig für ihn gethan, da ich mit seiner Einwilligung, ja auf seine Veranlassung fast meine ganze Zeit meinen Forschungen widmete. Wochen vergingen mir in angestrengter Thätigkeit, da fand ich eines Tages in einem unserer großen medicinischen Journale einen Aufsatz des Professor Wedler. Welcher Zorn, welche Erbitterung mich erfüllte, kann ich Dir nicht beschreiben. Es war meine Arbeit, von Anfang bis zu Ende meine Arbeit! Meine Untersuchungen, meine Experimente beschrieb er in der ihm eigenen geistreichen und interessanten Schreibart! Er hatte das Problem gelöst, welches seit Jahren die wissenschaftliche Welt beschäftigte, und ich — das war das Infamste — hatte ihm als sein Assistent dabei eine untergeordnete Hilfe geleistet; in einer Anmerkung erkannte er dies in schmeichelhaften Worten an. „Ich kann nicht umhin," — so schrieb er, die nichtswürdigen Worte haben sich unverlöschlich meinem Gedächtniß eingeprägt, — „hierdurch öffentlich Herrn Doctor Josef Lechner meinen Dank auszusprechen für die treue Hilfe, welche er mir, weit über die meinem Assistenten obliegenden Pflichten hinausgehend, bei meiner Arbeit geleistet hat. Einen nicht unwesentlichen Theil des Erfolges derselben verdanke ich der peinlichen Gewissenhaftigkeit und der bewunderungswürdigen Umsicht und Geschicklichkeit, mit welcher Herr Doctor Lechner die ihm übertragenen schwierigen Untersuchungen durchgeführt hat."

Was ich empfand, als ich diese Worte las, kann ich Dir nicht beschreiben. Vor Allem fühlte ich den Drang, den elenden Dieb, der mir meine Gedanken, meine Forschung, meine Arbeit gestohlen hatte, zur Rechenschaft zu ziehen. Ich wußte, daß er sich gerade in seinem Studirzimmer befand. Mit dem Journal in der [illegible] melden zu lassen. Sprachlos vor Wuth hielt ich ihm das Journal entgegen. Er schaute mich mit einem freundlichen Lächeln an. „Habe ich Sie überrascht? Unsere Arbeit wird ungeheures Aufsehen erregen!"

„Unsere Arbeit!" Das unverschämte Wort gab mir die Sprache wieder, ich überhäufte ihn mit Vorwürfen, ich glaube, ich habe ihn einen Dieb, einen Betrüger, einen Lügner genannt. Ich forderte von ihm, er sollte in einer öffentlichen Erklärung anerkennen, daß er mir mein geistiges Eigenthum gestohlen habe! Er hörte mich lange schweigend an, dann aber sagte er mit größter Ruhe: „Ich glaube, Sie sind wahnsinnig geworden, vom Größenwahn befangen! Was Sie unter meiner Leitung, unter meiner Aufsicht gearbeitet haben, halten Sie nun für Ihr eigenes Geistesproduct. Ich habe Ihnen durch meine öffentliche Anerkennung schon zu viel Ehre erwiesen und bedauere dies jetzt. Daß Sie nach Ihrem unverschämten Auftreten nicht eine Stunde länger in meinem Hause bleiben können, versteht sich von selbst. Ihr Honorar will ich Ihnen, obgleich Sie es nicht verdienen, für das laufende Vierteljahr vollständig auszahlen." Er zog ein Fach des Schreibtisches auf und nahm eine Banknote heraus, die er mir anbot. Ich riß sie ihm aus der Hand und warf sie ihm vor die Füße. Dann stürmte ich fort und in der nächsten Stunde verließ ich sein Haus, um zurückzukehren in meine alte Wohnung, die ich zufällig leer fand.

Ich wollte nicht ruhen, bis ich den elenden Dieb an den Pranger der öffentlichen Meinung gestellt hatte. Ich schrieb einen Aufsatz, in welchem ich klar nachwies, auf welche raffinirte Weise ich bestohlen worden sei. Vergebliches Bemühen! Kein anständiges wissenschaftliches Blatt wollte sich dazu hergeben, den unwürdigen Angriff gegen den berühmten Professor Wedler aufzunehmen. Ich wurde überall in harter, beleidigender Weise zurückgewiesen. Wie konnte es auch ein junger, namenloser Mensch wagen, dem berühmten Mann die Ehre einer Forschung streitig zu machen! Da ich kein anständiges Organ für die Veröffentlichung fand, ließ ich mich hinreißen, meinen Aufsatz einem Skandalblatt zu übergeben, welches ihn mit Freuden druckte.

Von dem Tage an, an welchem das Unglücksblatt erschien, war ich verfehmt in der wissenschaftlichen Welt. Niemand glaubte mir. Ich wurde gebrandmarkt als Verleumder, am mildesten beurtheilte mich ein unter dem Einfluß des Professor Wedler stehendes Journal, welches mich als einen eingebildeten, vom Größenwahn befangenen Jüngling bezeichnete, dem die ehrenvolle Anerkennung des berühmten Mannes zu Kopf gestiegen sei.

Ich durchlebte eine furchtbare Zeit; aber einen Nutzen hat sie für mich gehabt, sie hat den thörichten Ehrgeiz, den Du so oft verspottet hast, in mir ertödtet. Ich habe einsehen gelernt, welchen Werth ein Ruhm hat, der so leicht durch Lug und Trug erworben werden kann. Herr Professor Wedler ist ja ein hochberühmter Mann!

In Wien konnte der Verfehmte nicht länger bleiben. Ich mußte mir eine andere Stätte des Wirkens suchen. Ich kehrte nach der Heimath zurück. Ich kam zur rechten Zeit im Sand an. Mein Vater war plötzlich schwer erkrankt, er war glücklich darüber, daß ich ihn in seiner Praxis vertreten konnte. Auf dem Sterbebette legte er mir, dem ältesten Sohn, die Pflicht auf, meinen jüngeren Brüdern den Vater zu ersetzen und die Stütze der Mutter zu sein. Ich versprach es ihm und so bin ich denn nach seinem Tode im Sand geblieben und wirke hier als Arzt, wie vor mir mein Vater, mein Großvater und Urgroßvater."

3.

Die Frau Doctorin verlebte eine glückliche Stunde. Ein Graf, ein wirklicher Graf saß an ihrem Tisch und unterhielt sich mit ihr, mit der Annele und dem Peppi, ganz als ob er zu ihnen gehöre, so harmlos unbefangen, als bestehe gar kein Standesunterschied zwischen ihnen.

Als es gleich beim Beginn des Abendessens zufällig im Gespräche sich ergab, daß Leo, der sich nur als Leo Altenberg der Frau Doctorin vorgestellt hatte, kein einfacher Bürgerlicher, sondern ein Graf von Altenberg sei, war die gute Frau im ersten Moment wie versteinert. Schlechtweg Herr Altenberg hatte sie den Grafen genannt, was mußte dieser von ihr denken? Wie roh und ungebildet mußte sie ihm erscheinen! — Es war doch ganz unbegreiflich von Peppi, daß dieser ihr niemals von seiner Freundschaft mit einem Grafen geschrieben und erzählt hatte, und daß er auch jetzt, da der Graf an seinem Tische saß, gar keine Ahnung zu haben schien von der hohen Ehre, die ihm wurde. Und auch Annele schien für diese Ehre gar kein Verständniß zu besitzen, sie hatte doch auch den Grafen: „Herr Altenberg" angeredet und nun entschuldigte sie sich nicht einmal, während natürlich die Frau Doctorin in den feinsten ihr zu Gebote stehenden Phrasen so lange um Verzeihung bat, bis Peppi in seiner rauhen Weise sie ungeduldig unterbrach. Dafür entschädigte sich denn die Frau Doctorin dadurch, daß sie im Gespräch während des Abendessens die Anrede Herr Graf so oft anbrachte, wie dies nur irgend denkbar möglich war. Leo lohnte ihr dafür durch ein freundliches Lächeln, welches bei jeder nicht immer ganz passenden Aussprache des Titels seinen Mund umspielte.

Dieser Graf war wirklich ein prächtiger Mensch! So leutselig und liebenswürdig, so harmlos und unbefangen! Die Frau Doctorin war ganz entzückt von ihm. Und wie es ihm schmeckte! Die Forellen seien vortrefflich, versicherte er, und der Strudel über jedes Lob erhaben, so habe er ihn selbst in Wien nicht gegessen! Durch die That bewies er, daß sein Lob keine Phrase sei, mit vor Glück strahlendem Gesicht bewunderte die Frau Doctorin [illegible] dem Herrn Grafen zuhören mögen und sie wurde daher recht unangenehm überrascht, als noch vor Beendigung der Abendmahlzeit die alte Trine eine Störung der herrlichen Unterhaltung durch die Meldung hervorrief, der Auer Jockel sei unten in der Küche, er verlange durchaus den Peppi zu sprechen und lasse sich nicht abweisen. Sie habe ihm gesagt, daß der Peppi vornehmen Besuch habe, aber er bleibe dabei, er müsse den Peppi sprechen; für ein Nichts sei er nicht in solchem Wetter heruntergekommen nach dem Sand. Trine fügte hinzu, es sei richtig, das Wetter müsse da draußen fürchterlich sein, denn der Auer Jockel sei so durchnäßt, als komme er direct aus dem Bach; das Wasser tropfe aus seiner Lodenjoppe und wo er stehe, sei eine Pfütze entstanden.

Jetzt erschien der Auer Jockel selbst, der gar keine Neigung zum Warten hatte und deshalb der alten Trine auf dem Fuß gefolgt war.

„Mit Verlaub, ich bin halt schon selbst da. Grüß Gott mitsammen!" sagte er, in der Thür stehen bleibend und die Gesellschaft mit einem einfachen Kopfnicken begrüßend.

Der Jockel wandte sich mit unzerstörbarem Gleichmuth an den Doctor.

„Darfst es mir nicht für übel nehmen, Peppi-Doctor, daß ich Dir so hereinfalle in Deine Gesellschaft; aber zum Warten in der Küche unten habe ich jetzt nicht Zeit noch Lust. Es ist ein fremder Turnist abgestürzt von der Murfsteinwand, da bin ich gekommen, Dich zu holen. Wenn Du nicht mitkommst, dann ist es freilich gefehlt, denn der alte Doctor von Rottenstein kann in der Nacht den Weg nicht machen. Aber ich hab' mir gedenkt, der Peppi-Doctor kommt mit, der läßt solchen armen Hascher nicht mit zerbrochenen Gliedern elend verkommen."

„Da hast Du ganz richtig gedacht, Jockel; ich komme natürlich mit. Aber erst muß ich wissen, wo und wie ich helfen kann. Nimm Dir den Stuhl da, setze Dich und erzähle uns, was geschehen ist. Trink ein Glas Wein — das wird Dir gut thun nach dem weiten Marsch im Regen."

Jockel nickte dem Doctor freundlich zu. „Wußt' es wohl, daß der Peppi-Doctor immer da ist, wenn er helfen kann," sagte er treuherzig, dann holte er sich den ihm angewiesenen Rohrstuhl und setzte sich zu der Gesellschaft nicht an den Tisch selbst, aber ganz nahe zu diesem.

Der Auer Jockel ließ sich denn auch nicht weiter nöthigen; nachdem er das ihm vom Doctor eingeschenkte Glas mit einem kräftigen Zuge geleert hatte, erzählte er, während die ganze Gesellschaft ihm mit hochgespannter Aufmerksamkeit lauschte.

Vier Stunden vom Dorfe Sand entfernt liegt am Fuße des Kreuznocks unmittelbar unter dem, den Uebergang vom Schwarzenbachthal nach dem Mühlwalderthal bildenden Mühlwalder-Joch, der höchste Bauernhof von Mühlwalden. In diesem Hof wohnte Jockel bei seiner Schwester, der verwittweten Grünerbäuerin. Die Touristen — Jockel nannte sie nie anders als die Turnisten — welche den Kreuznock bestiegen hatten und vom Mühlwalder-Joch nach Mühlwalden hinabwanderten, kehrten stets im Grünerhof ein, um sich mit einem Trunk vortrefflicher Milch zu stärken.

(Fortsetzung folgt.)

(Special Correspondenz.)

Berlins Umgebungen

Von Dr. Max Lortzing.

I.

Wald und Wasser. — Der Kranz von Vororten. — Die Parks. — Pankow und Niederschönhausen. — Tegel und der Tegeler See. — Allerlei.

Berlin, im August '89.

„Des heiligen deutschen Reiches Streusandbüchse," so hieß früher Berlin, während jetzt von Fremden anerkannt wird, daß die Umgebung unserer Hauptstadt einen Reichthum von Kontrasten bietet, wie sie von allen vier Millionenstädten Europas keine einzige hat. Nach zwei Richtungen hin überragt sie ihre Rivalinnen in Bezug auf Naturschönheit: erstens durch die Fülle gewaltig ausgedehnter und ihr viel näher als irgendwo anders gerückter Forsten, und zweitens durch ihren Ueberfluß an Wasser. Wald und Wasser, Forst und See, das sind die Merkmale der landschaftlichen Scenerien, die Spree-Athen umkränzen.

In der unmittelbaren Umgebung Berlins ist es besonders die direct nördliche und nordöstliche, dann die südliche Seite der Riesenstadt, die nur wenig größere Waldflächen besitzt, und infolge dessen haben sich hier die meisten Vorort-Ansiedlungen festgesetzt. Auf dem Südgebiete breiten sich, schon fest mit einander zusammenhängend, die Vororte Schöneberg, Wilmersdorf, Friedenau, Lichterfelde, Südende, Steglitz, Zehlendorf, Rixdorf, Britz aus, auf der Nordseite blühen immer mehr empor Reinickendorf, Dalldorf mit seiner berühmten Irrenanstalt, die Colonie Schönholz, das villareiche Pankow, und dicht daneben Niederschönhausen mit seinem herrlichen, sogar von Landschaftsmalern hochgeschätzten Park. Hieran schließt sich ein bunter Kranz mehr oder minder städtisch gebauter, reinlich und sorglich gehaltener Städtchen und Dörfer, Colonien und Sommerfrischen mit geschmackvollen Villen, Gärten und Parks, und nimmt man dazu die Ortschaften Friedrichsberg, Lichtenberg, Corhagen, Rummelsburg, Strelau, Treptow westlich und südwestlich, dann den alten Tempelhof und das unweit davonliegende Mariendorf südlich, endlich das schon über 60,000 Einwohner zählende Charlottenburg mit der Colonie Westend hinzu, so ist dies ein mächtiger Kreis, der Berlin umspannt. Derselbe wird auch von der Verbindungsringbahn beschrieben und trägt wesentlich dazu bei, so manche hügel-, wald- und wasserlose Theile der nächsten Umgebung der deutschen Reichshauptstadt zu beleben und reizvoller zu gestalten.

In die unmittelbare Nähe Berlins, schon eine Viertelstunde z. B. über Dalldorf hinaus betritt man eines der großartigsten Waldgebiete, das mit der weiten Jungfernhaide beginnt und, das romantische Tegel streifend, theilweise den Ufern der breiten Havel entlang, unter den verschiedensten Namen, wie Tegelscher Forst, Stolper Heide, Oranienburger Forst, sich viele Meilen weit erstreckt und eine Fülle der mannigfaltigsten Ausflugsorte für die Berliner abgibt. Dieses ungeheure, aus Kiefern, Erlen, Rüstern und Lärchen bestehende Nadelgehölz wird von der Nordbahn durchschnitten, sodaß man in einer halben Stunde und noch weniger mitten hinein in den Wald gelangt. Im Westen ist es von dem malerischen Lauf und den zahlreichen Krümmungen der Havel begrenzt, im Osten birgt es tiefblaue Seen und einen zuweilen urwaldartigen Baumbestand, wie man ihn in solcher Nähe einer Weltstadt wohl kein zweites Mal antreffen dürfte. Dichter Laubwald ist der herrliche Spandauer Stadtforst, der sich nordwärts bis Pinnow verlängert, aber merkwürdiger Weise wasserarm ist, während es sonst in der Umgegend Berlins von kleinen und größeren Seen, von Wasserstreifen, Bächen und Flüßchen wimmelt. Trotzdem wird dieser Strich vielfach besucht, namentlich wegen der bequemen Bahnverbindung. Im Südosten Berlins geht man von Friedrichshagen bis Fürstenwalde, also eine Strecke von 9 Stunden, und von Rüdersdorf südlich bis dicht an die Hauptstadt, über 6 Stunden fortwährend im Walde.

Ferner zeichnet sich die Umgebung Berlins durch die große Anzahl schöner Parks aus, die dem Publikum geöffnet sind. Irgend einem Mitgliede des Herrscherhauses gehören Bellevue, der Park von Charlottenburg, der „Neue Garten" mit dem „Marmor-Palais", Sanssouci, der Park von Glienicke, der von Neubabelsberg, die Pfaueninsel, der Park zu Sacrow, der Garten zu Paretz, die Parks von Niederschönhausen und Königswüsterhausen. Dazu kommen die im Privatbesitz befindlichen, gleichfalls dem Publikum zugänglichen Anlagen von Französisch-Bucholz, von Friedrichsfelde, von Lichterfelde, von Tegel, endlich diejenigen größeren Gärten, die früher einen Bestandtheil irgend eines herrschaftlichen Gutes bildend, heute öffentliche Vergnügungsplätze mit Restaurants sind, wie der durch seinen mächtigen Baumwuchs hervorragende Park von Steglitz und der infolge seines großen kreisrunden Sees besonders malerische von Weißensee.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wollen wir einige der beliebtesten Ausflugspunkte der Berliner besuchen. Eine schöne, obwohl etwas staubige Linden-Allee führt uns im Norden nach dem wohlbekannten Dorf Pankow mit seinem herrlichen Baumschmuck, mit reizenden Vorgärten, eleganten Landhäusern und seiner prächtigen Kirche. Dieser gegenüber leitet die Schloßstraße über die Parke durch einen düsteren Baumgang nach dem Schlosse Schönhausen, in welchem die unglückliche Gemahlin Friedrichs des Großen Hof hielt, mit seinem schon erwähnten wundervollen Park, dessen stolze Eichen von den Landschaftsmalern so gern gezeichnet werden. Weiter nördlich liegt das wundervolle idyllische Tegel mit dem schönen Tegeler See. Eine Ulmen- und Ahornallee führt uns zum Schlößchen, dem Besitzthum der Familie Humboldt, dessen Aeußeres noch in manchen Einzelheiten der Architectur seine frühere Bestimmung als fürstliches Jagdschloß verräth. Vier Eckthürme zeigen in ihrem oberen Theile die in Relief ausgeführten Personificationen der 8 Winde nach den Sculpturen am Horologium des Andronikos in Athen.

Sobald man die Stufen der Freitreppe überschritten hat, betritt man den von niedrigen, Gebälk und Decke tragenden dorischen Säulen geschmückten Hausflur, in dessen Mitte sich die eigentliche Sehenswürdigkeit befindet, eine antike, mit bacchischen Reliefs umsäumte Brunnenmündung, die Wilhelm von Humboldt kaufte und mit einer lateinischen Inschrift versah, die auf deutsch folgendermaßen lautet: „Diese Brunnenmündung, einen Bacchuszug auf ihrer Außenseite darstellend, ist dieselbe, in welcher, einer Sage nach, der heilige Calixtus ertränkt wurde und das Martyrium erduldete, etwa 223 n. Chr. In der Kirche des heil. Calixtus zu Travestere bei Rom käuflich erstanden, wurde sie hierher gebracht."

Das Studir- und Arbeitszimmer Wilh. v. Humboldts ist noch bis heute ebenso beschaffen, wie er es zurückließ, und steigt man zu den oberen Räumen empor, so tritt man in ein überaus kostbares Museum von Kunstschätzen und Sehenswürdigkeiten, von denen die meisten Originalwerke sind. Am Ende des Schloßgartens liegt zwischen Wiesen und bewaldeter Bergwand das campo santo, der Ort des „gemeinsamen Stillebens der Familie", wie Al. v. Humboldt die Schlummerstätte der Seinen bezeichnete, und auf dem höchsten Punkt desselben weitet sich der bisher von Busch und Wald umschlossene Pfad zu einem freien Platze, der in einen Halbkreis balkonartig über die tief in den Parkgrund hinabfallenden Hügelchen ausläuft. Unten rauscht der Park mit seinem weißleuchtenden Schlößchen zwischen Lindenwipfeln, daran stoßen saftige Wiesengelände, Dorf Tegel, die dunkelgetönten Kiefernwälder und mitten in dieser malerischen Umrahmung blinkt im Sonnenglanz der entzückende blaue See mit seinen Inseln oder Werdern, seinen umschilften Eilanden, seinen lauschigen Buchten und sandigen Uferhöhen, seinen Segelböten und Gondeln.

Tiger in Weibsgestalt.

Ueber die Heldin des über das ganze Land telegraphirten Morddramas aus der „höheren" Gesellschaft von Atlantic City, N. J., die ehemalige Prostituirte und jetzige Gattin des Ex-Legislaturmitglieds **Hamilton**, kommen immer erbaulichere Dinge an den Tag. Die [illegible] ist in ihrer Art eine der scandalösesten, welche man in neuerer Zeit hierzulande erlebt hat. Es lohnt sich daher, Einiges über den Lebenslauf dieser diamantentragenden Tigerin mitzutheilen.

Vor zehn Jahren, erzählt ein New Yorker Handschuh-Händler, der das zweifelhafte Glück hatte, die Gunst der „Dame" zu genießen, und eine Zeit lang für ihren officiellen Liebhaber galt, erschien die Hamilton unter dem Namen Miß Eva Parsons in Waverley, N. Y. Diesen Namen hatte sie von ihrem letzten „Freunde", einem Kohlenhändler in Pennsylvanien, angenommen. Sie verdrehte eine Zeit lang die Köpfe der Männerwelt der Gegend: als sie sich aber später entdeckt und als gewöhnliche Dirne entlarvt sah, trat sie in ein Freudenhaus ein und soll dort in einem Anfall von Eifersucht einen Mann geschossen haben und noch jetzt unter Bürgschaft für ihr Erscheinen zum Proceß stehen. Später tauchte sie in Elmira, ebenfalls in einem Freudenhause, auf. Dort wurde der Handschuhhändler mit ihr bekannt. Er machte sie zu seiner Mätresse und sie begleitete ihn nach New York. Sie blieb zwei Jahre lang in ihrer Stellung als Mätresse, bis der Handschuhhändler sich genöthigt sah, sie, um sein Leben zu retten, von sich abzuschütteln. Mehr als einmal nämlich machte sie, durch Schnaps halb wahnsinnig gemacht, mit dem Dolch Attacken auf ihn und er hat noch jetzt Narben von leichten Stichwunden aufzuweisen, welche sie ihm beibrachte. Er sah kein anderes Mittel, sie loszuwerden, als den Polizeicapitän Williams in sein Geheimniß einzuweihen. Dieser hatte eine Unterredung mit ihr, worauf sie ihn in Frieden ließ und später wieder in einem Freudenhause Unterkunft fand.

Joshua Mann, oder „Dotty", wie die Hamilton ihren letzten Liebhaber zu nennen pflegte, war mehr ein Opfer ihrer Leidenschaft, als ein schlechter Mensch. Er war früher, ehe er die mordlustige Venuspriesterin kennen lernte, ein halbwegs fleißiger Arbeiter und hatte eine Anstellung als Agent einer Fabrik in New England. „Eva Evangeline" warf sich ihm in die Arme und half ihm, sein Jahressalär von $1500 durchzubringen, worin sie bald ein ausnehmendes Talent entwickelte. Manns Mutter hielt übrigens ein Freudenhaus in New Jersey. Mann oder „Dotty", wie er von seinen Bekannten genannt wurde, verlor im Laufe der Zeit seine Stellung und konnte seine Mätresse nicht mehr erhalten. Sie trat in das Freudenhaus seiner Mutter ein und trug auf diese Weise zur Erhaltung „Dotties" bei, der nach wie vor ihr officieller Geliebter blieb.

In dieser Stellung lernte sie angeblich Hamilton kennen und verstand es, sobald sie erfuhr, daß er reich sei, ihn in ihre Netze zu locken. „Dotty" durfte nicht eifersüchtig werden, weil er sonst von seiner Ernährerin unbarmherzig durchgeprügelt worden wäre. Er hatte auch keine Ursache zur Eifersucht, denn wenn auch der Titel eines officiellen Liebhabers auf Hamilton, den reichen und angesehenen Aristokraten, überging, so hatte Eva Evangeline, wie es scheint, doch eine tiefe Leidenschaft zu dem passiven, unschönen, sogar etwas buckligen „Dotty" gefaßt, welcher zufrieden war, wenn seine Geliebte ihm täglich Geld genug gab, um ein Pint Schnaps dafür zu kaufen. Bald darauf fühlte sich Eva Evangeline Mutter. Ein Mädchen wurde geboren. Sie erklärte Hamilton für den Vater desselben und drang in ihn, er möge sie heirathen. Hamilton selbst zweifelte nicht an ihren Worten und seit jener Zeit galt sie als seine Gattin. Ob eine Trauungsceremonie je stattgefunden, ist zweifelhaft.

Einige Zeit, nachdem Hamilton die Schanddirne auf diese Weise zu einer Dame aus der höchsten Gesellschaft gemacht hatte, zog er mit ihr, um sie ihrer bisherigen Umgebung zu entziehen, nach Californien. Dort hielt es Eva Evangeline jedoch nicht lange aus. Das Klima bekomme ihr nicht, erklärte sie ihrem glücklichen Gatten, und dieser konnte ihren Bitten nicht widerstehen. Er zog mit ihr, dem Kinde und der Kinderfrau Mary Ann Donnelly nach Atlantic City, N. J.

Ihr Verhältniß mit „Dotty" vor ihrer Abreise nach Californien war derart, daß es der ganzen Dummheit eines Geburts-Aristokraten und Protzen bedurfte, um nicht hinter ihre Schliche zu kommen, welche zu verbergen sie sich kaum irgend welche Mühe gab. Hamilton war zur Zeit Mitglied der Legislatur.

Sein Geld hatte nicht blos für die wahnwitzigen Verschwendungen seiner „Gattin" herzuhalten, sondern auch, ohne sein Wissen, für die ganze saubere Sippschaft „Dottys". Einige Zeit vor ihrer Verheirathung mit Hamilton hatte sie übrigens auch in Passaic, N. J., einen Mordangriff auf ihren Kutscher gemacht und war dann, nachdem sie vom Gericht unter Bürgschaft gestellt war, nach unbekannten Gegenden verduftet. Gleich darauf bandelte sie mit einem jungen Manne Namens Doll an und half denselben, sein Geld zu verjubeln. Schon damals soll Hamilton die Miethe für das Haus bezahlt haben, welches sie und ihre Anhängsel bewohnten, und welches endlich von der Polizei geschlossen wurde.

Jüngst hat sie bekanntlich in einem Whiskypunsch-Rausch das obenerwähnte Dienstmädchen mit einem Dolche niedergestoßen, weil dasselbe, soeben von ihr entlassen, ihrem vielfach gehörnten Gatten Alles erzählte, was es über sie und die Geldverplemperungen wußte. Ihr kurz vorher mit einem Regenschirm und anderen Instrumenten von ihr vermöbelter Gatte will noch immer (aus Galanterie oder Furcht?) keine Aussagen über sie machen. — Das ist eine Messalinengeschichte, wie sie im alten Rom niemals ärger zum Himmel gerochen hat!

Statt, wie man erwartet hatte, fünf Millionen Kisten, beträgt die diesjährige Orangenernte in Florida nach der Schätzung von Sachverständigen nur zwei Millionen. Dafür sollen aber die Früchte von außerordentlicher Güte sein.